Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 274

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Sonnabend, 19. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Das geheime Wahlrecht.

Die wichtigen Fragen, welche zur Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, haben eine Angelegenheit in den Hintergrund geschoben, die in hervorragendem Maße die Beachtung aller Politiker und namentlich diejenige der deutschen Volksvertretung verdient, eine Angelegenheit, mit welcher sich zu befassen gerade in diesem Augenblick vor dem Eintritt in die Wahlbewegung dringend nothwendig erscheint. Wir meinen die Aufsehen erregende Erklärung des Ministers v. Puttkamer im preußischen Abgeordnetenhause, nach welcher seitens der preußischen Regierung die Beseitigung des geheimen Wahlrechts im Reiche angestrebt werden soll. Beunruhigt durch diese Ankündigung, haben die Liberalen im badischen Landtage später eine hierauf bezügliche Interpellation an ihre Regierung gerichtet und dort nur die formelle Antwort erhalten, daß diese Frage bis dahin im Bundesrathe noch nicht angeregt worden sei, die badische Regierung also auch noch nicht in die Lage gekommen sei, zu derselben offiziell Stellung zu nehmen. Seit jener badischen Antwort ist indessen schon eine geraume Zeit verflossen und unterdessen kann im Bundesrathe Manches erörtert worden sein, worüber die dürftigen amtlichen Verhandlungs-Protokolle, soweit sie in die Oeffentlichkeit gelangen, keinen Aufschluß geben.

Man war bei der öffentlichen Diskussion der Puttkamer'schen Erklärung allgemein der Ansicht, daß dieselbe nur in Uebereinstimmung mit dem Fürsten Bismarck abgegeben sein konnte. Fürst Bismarck aber ist preußischer Ministerpräsident und zugleich Reichskanzler, und es ist eine bekannte Thatsache, daß er einmal gefaßte Pläne nicht leicht wieder fallen läßt. Darum dürfte es doch wohl angezeigt sein, wenn die Vertreter der freisinnigen Partei sich bald darüber Gewißheit zu verschaffen suchten, wie sich der Bundesrath zu dem preußischen Plane einer Beseitigung des geheimen Wahlrechts im Reiche stellt, und das könnte sehr wohl in der Form einer Interpellation geschehen.

Man wird vielleicht einwenden, eine solche parlamentarische Aktion sei unnütz, weil voraussichtlich der Bundesrath eine ebenso formelle ausweichende Antwort ertheilen werde, wie die badische Regierung ihrem Landtage. Vorausgesetzt, daß dies die Thatsachen erlauben, daß eine preußische Initiative in dieser Hinsicht beim Bundesrathe auch bis jetzt noch nicht ergriffen worden ist, und daß der Bundesrath sagen könnte, er habe noch keinen Anlaß gehabt, sich offiziell mit dieser Frage zu befassen, so könnte doch immerhin durch eine geeignete Formulirung der Interpellation, welche ja dem Bundesrath vorher im Wortlaut mitgetheilt wird, der Letztere bewogen werden, zu der erwähnten Frage materiell Stellung zu nehmen. Die Möglichkeit ist ja auch keineswegs ausgeschlossen, daß dem Reichskanzler selbst für seine Kombinationen die Gelegenheit erwünscht käme, sich im Reichstage über seine Stellung und diejenige des Bundesraths zum geheimen Wahlrecht auszusprechen.

Will der Bundesrath konsequent bleiben, so kann er es gar nicht ablehnen, auf eine derartige Interpellation einzugehen. Er hat in einer förmlichen Erklärung sich geäußert in Bezug auf einen Programm-Punkt der deutschen freisinnigen Partei, in Bezug auf die Frage der verantwortlichen Reichsministerien, welche angeblich die Verfassungsrechte des Bundesraths tangiren soll, er wird deshalb auch ebenso materiell Stellung nehmen müssen gegenüber der amtlichen Erklärung einer Einzelregierung, welche in die Verfassungsrechte des Volkes und des Reichstages tief einschneidet. In den Augen des Bundesraths muß doch die amtliche Aeußerung einer Einzelregierung mindestens ebensoviel Gewicht haben, wie eine These in dem Programm einer politischen Partei, um beide wenigstens gleichmäßig zu behandeln, um beiden gegenüber in derselben Art materielle Stellung zu nehmen. Lehnt der Bundesrath auf eine Interpellation hin die gleichmäßige Behandlung beider gleichliegenden Fragen ab, beschränkt er sich hinsichtlich des geheimen Wahlrechts im Reiche auf eine formelle ausweichende Antwort, dann würde man mit vollem Rechte den Vorwurf erheben können, daß er um die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte des Volkes nicht in gleichem Maße besorgt ist, wie um diejenigen der verbündeten Regierungen, man würde außerdem zu dem Schlusse berechtigt sein, daß diese Ablehnung darum erfolgt, weil die Stimmung im Bundesrath den preußischen Absichten geneigt ist.

Bei der hohen Bedeutung, welche das geheime Wahlrecht für unser Verfassungsleben, für die gesammte Entwickelung der politischen Verhältnisse hat, bei der lebhaften Bewegung, welche die Erklärung des Ministers v. Puttkamer überall im Reiche hervorgerufen hat, muß es als eine Hauptaufgabe der liberalen Partei im Reichstage betrachtet werden, sich über diesen Punkt thunlichst bald Klarheit zu verschaffen. Es kann von wesentlichem Einfluß auf den Ausfall der Wahlen sein, wenn die Wählerschaft nicht im Zweifel darüber bleibt, was in dieser Beziehung demnächst zu erwarten ist. Spricht sich der Bundesrath nicht klar und bestimmt gegen alle Bestrebungen aus, welche auf eine Beseitigung des geheimen Wahlrechts abzielen, dann wird die Vertheidigung dieses Rechtes sich als ein wirksames Losungswort der freisinnigen Partei für den Wahlkampf erweisen.

Die weitere Ausdehnung des Schutzzollsystems.

Der „Ostsee-Ztg." entnehmen wir die nachfolgenden Betrachtungen:

Das Schutzzollsystem, welches die neue Wirthschaftspolitik auf ihre Fahne geschrieben, konnte nur unter dem kräftigen Beistande der landwirthschaftlichen Vertreter im Reichstage zur Einführung gelangen. Und dieser Beistand wurde gewährt, weil die früher freihändlerischen Landwirthe in unseren östlichen Provinzen mit wenig Ausnahmen ins schutzzöllnerische Lager übergegangen sind, seitdem in Folge des gewachsenen inländischen Konsums der Getreide-Export aufgehört hat. Die Position der Landwirthe wurde freilich dadurch relativ eine bessere, daß der inländische Markt an die Stelle der fremden Märkte trat. Denn während sie vorher für ihre Produkte niedrigere Preise erhielten, als auf den importirenden westeuropäischen Märkten gezahlt wurden, weil dabei die Fracht 2c. in Abrechnung kommen mußte, so standen nun die diesseitigen Preise mit jenen ungefähr auf gleicher Höhe, was sich jedoch bei dem, durch die rapid wachsende Produktion der transatlantischen Länder veranlaßten Preisdruck, der auf allen Getreidemärkten seit längerer Zeit lastet, durch eine positive Preisbesserung nicht bemerklich machte. Die in früheren Jahren hoch getriebenen Güterpreise und Pachten trugen unter diesen Umständen dazu bei, bisher freihändlerische Landwirthe, welche von jeher die rheinisch-westfälischen Eisenindustriellen als ihre wirthschaftlichen Gegner betrachtet hatten, jetzt für deren Ansichten zu gewinnen. Da England nicht mehr ihr Abnehmer für Getreide war, so glaubten sie auch nicht nöthig zu haben, gegen Zölle zu kömpfen, die den Verkehr mit England erschweren mußten und die speziell das Eisen zu ihren landwirthschaftlichen Maschinen 2c. vertheuerten. Denn, wenn auch hierbei ein kleiner Nachtheil sich für sie herausstellen sollte, so würden doch, wie sie glaubten annehmen zu können, die Zölle auf fremdes Getreide, welche ihnen von den Industriellen für ihre Mitarbeiterschaft offerirt wurden, dafür reichen Ersatz bieten. Die so ins Werk gesetzte Agitation zum Umsturz der seitherigen Wirthschaftspolitik fand um so mehr das Entgegenkommen der Regierung, weil damit die Aussicht auf erheblich größere Zolleinnahmen verbunden war. Diese Verbesserung der Reichsfinanzen war aber um so erwünschter, weil man damit hoffte, die Reichsregierung von den Zuschüssen der Einzelstaaten unabhängig zu machen, ja sie sogar noch in Stand zu setzen, an jene Ueberschüsse abgeben zu können.

Nun kam freilich der Schutzzoll auf Getreide im Gefolge einer großen Menge Zölle auf Lebensbedürfnisse aller Art, so z. B. auf Petroleum, Kaffee, Reis, Tabak 2c., sowie auch auf den zum Futter und in der Brennerei zur Verwendung kommenden Mais und bei einer genauen Berechnung würden die neuen Schutzzöllner wohl gefunden haben, daß nicht allein die große Masse der Konsumenten die zahlende ist, sondern daß auch sie selbst die durch den Schutz bewirkte etwaige Erhöhung der Getreidepreise andererseits theuer genug bezahlen müssen. Die Eisenindustriellen standen freilich auf einem anderen Felde, sie exportirten weiter zu erstaunend niedrigen Preisen und erholten sich dafür im Inlande, welches ihre Fabrikate um so besser bezahlen mußte. Auch die geäußerte Befürchtung, daß die Vertheuerung der Nahrungsmittel die Arbeitslöhne steigern werde, machte im Allgemeinen bei ihnen wenig Eindruck.

Die Agrarier aber fühlen sich durch die neue Wirthschaftspolitik im Allgemeinen nicht gerade finanziell besser situirt als früher und schreiben dies dem Umstande zu, daß ihre Produkte noch nicht genug geschützt sind. Sie wollen deshalb eine weitere Erhöhung des Zolls auf Getreide, sowie Zölle auf Wolle 2c., wobei freilich die in schutzzöllnerischen Kreisen mit großem Nachdruck aufgestellte Behauptung, daß das Ausland die Zölle bezahle, von ihnen nicht als stichhaltig anerkannt wird; die Erhöhung resp. die Neueinführung von Zöllen soll sie ja in den Stand setzen, inländischen Konsumenten für ihre Produkte höhere Preise abzunehmen, denn sie behaupten keineswegs für eine Verbesserung der Reichseinnahmen zu agitiren.

Auch der Bimetallismus hat in diesen Kreisen Anhänger gefunden. Sie sind ihm zwar keineswegs durch die konfusen Deduktionen seiner Apostel in Bezug auf die Erleichterung des Geldverkehrs, die er im Gefolge haben soll, gewonnen, sondern sie hoffen, z. Th. wenigstens, bei seiner Einführung ihre Schulden oder Schuldzinsen mit den jetzt minderwerthigen Silbermünzen bezahlen zu können.

Für den Bimetallismus ist freilich glücklicherweise wenig Aussicht, aber gegen fernere Zollerhöhungen bleibt der Kampf der Freihändler im Reichstage, obgleich sie die große Masse der konsumirenden Bevölkerung vertreten, fortwährend ein sehr schwieriger. Denn die freihändlerischen Abgeordneten haben, wie gesagt, das Gros der Bevölkerung des Landes hinter sich, sie besitzen damit aber noch nicht die überwiegende Majorität im Hause, denn sie sind zum großen Theile Vertreter der Großstädte. Die großen Städte sind aber im Reichstage lange nicht ihrer jetzigen Bevölkerung entsprechend vertreten. Denn während die Landbevölkerung fast stabil blieb, ist die Stadtbevölkerung gerade in den letzten Jahren seit dem Bestehen des deutschen Reiches rapide gewachsen, so daß z. B. in Berlin Wahlkreise für einen Abgeordneten zwei oder dreimal so groß sind, wie manche ländliche Wahlkreise. Eine entsprechende Aenderung dieser Wahlkreiseintheilung wurde zur Zeit, als die Liberalen in der Majorität waren, für nicht opportun gehalten und jetzt ist dazu keine Aussicht. Die letzten Vorgänge in der Berliner Stadtverordnetenversammlung zeigten, wie wenig geneigt man regierungsseitig ist, dazu die Hand zu bieten. Jedenfalls wird aber in Zukunft über diesen Punkt der Kampf der Parteien noch ein sehr lebhafter werden, wie ja auch in England bereits ein paar Mal auf diesem Felde große parlamentarische Kämpfe durchgeführt wurden, wobei freilich nach kontinentalen Begriffen der englische Vertretungsmodus im Parlament noch viel zu wünschen läßt.

Deutschland.

L.C. **Berlin**, 17. April. Zu den Problemen, mit deren Lösung der Reichskanzler zur Zeit beschäftigt ist, gehört nach der Versicherung der konservativen Zeitungen u. A. auch das der Reaktivirung des preußischen Staatsraths. „Der Staatsrath, schrieb die „Prov. Corr." am 11. April 1883, wird wesentlich dazu berufen sein, als kommissarisches Organ des Gesammtministeriums die Entwürfe der Ressortministerien sachlich und formell zu prüfen, insbesondere die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit derselben im Ganzen und Einzelnen zu begutachten, die Aufrechterhaltung des Zusammenhangs der Entwürfe mit der bestehenden Gesetzgebung wahrzunehmen, Widersprüche derselben in sich und mit andern Gesetzen zu beseitigen, Unebenheiten und Unklarheiten in der Redaktion zu verbessern." Um so seltsamer klingt es, wenn von Eingeweihten behauptet wird, der Reichskanzler lege Werth darauf, aus dieser ständigen und natürlich unabhängigen (d. h. von den jedesmaligen Ministern unabhängigen) Ministerialkommission die bureaukratischen Elemente möglichst fern zu halten. Was hat denn in den Augen des Reichskanzlers die Bureaukratie gesündigt, daß sie für unfähig erklärt werden soll, die ausschlaggebende Rolle bei der Ausarbeitung der Gesetze zu übernehmen. Sollte Fürst Bismarck selbst an seiner Schöpfung irre geworden sein? Denn gerade der Reichskanzler ist es, der — und darin stimmen wir dem Verfasser der von den offiziösen und den ihnen befreundeten konservativen Blättern mit besonderem Wohlgefallen citirten Broschüre: „Der vierte Stand und der Staatssozialismus" rückhaltlos zu — am meisten zu der Zersetzung des preußischen Beamtenthums beigetragen hat. „Was er (der Reichskanzler) für sein Regiment brauchte, waren nicht selbständige Organe mit eigenem Willen und einer in sich selbst ruhenden Lebenskraft, sondern geschickte, jedem Impulse widerstandslos gehorchende Werkzeuge. Weil er für seine immerdar kämpfende, neugestaltende, vielverschlungene Reichspolitik im Innern, wie nach Außen nur die unbedingte Dienstbereitschaft solcher beamteten Gehilfen brauchen konnte, weil die auf das Heer, die Diplomatie und die Gesetzgebung stabilirte Reichsverfassung in ihrem Schoße keinerlei selbständigen Behördenorganismus barg, und weil das Personal des preußischen Beamtenthums ihm zunächst zur Verfügung stand, deshalb war das letztere in erster Reihe berufen, den Stoff für die Reichsbureaukratie herzugeben. Durchgreifender, als es irgend eine parlamentarische Regierung zu thun vermochte, hat dies Regiment des ersten deutschen Reichskanzlers mit den Resten altpreußischen Beamtenthums aufgeräumt. Was ist aus der Kollegialverfassung des preußischen Staatsministeriums, dem Träger und der krönenden Spitze der Stein'schen Behördenorganisation und der unter ihr stehenden Amtsordnung geworden? Bureaukratie und wieder Bureaukratie! Gehilfen des Kanzlers, Regierungsagenten jeglicher Gattung, heute viel, morgen nichts bedeutend, das sind sie Alle, diese Staatssekretäre, Minister, Direktoren, Geheimen Räthe und wie sie sich sonst nennen! Welch' ein bunter Wechsel des Herauf und Herunter in dieser Ministerialcarrière, welch' ein verzehrend rascher Verbrauch von Menschen, welch' gänzliche Ohnmacht alles Amtsrechts gegenüber dem Reichskanzlerthum!" Woher wird nun der Reichskanzler die Sachverständigen für den Staatsrath nehmen, wenn die „Geheimräthe" ausgeschlossen sein sollen?

□ **Berlin**, 17. April. Demnächst kommt im Reichstage der Antrag der Herren Ackermann, von Kleist-Retzow, Leuschner (Eisleben), Lohren, Dr. Moufang und Dr. Windthorst zur Berathung, „den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage ein Gesetz vorzulegen, durch welches aus dem gesammten Gewerbestande, unter angemessener Betheiligung der Innungen, in den Bundesstaaten, wo sie noch nicht bestehen, Gewerbekammern eingeführt werden". Daß die Handwerker ein

Organ zur Verlautbarung ihrer Ansichten und Wünsche haben sollen, ist sicherlich gut und wünschenswerth. Es kann den Gewerbtreibenden nur dringend an's Herz gelegt werden, überall einen solchen Vereinigungspunkt zu schaffen. Eine andere Frage ist es, ob gesonderte Gewerbekammern die passende Form für diesen Zweck sind. Gewerbekammern, welche unter den Auspizien der Regierung und unter Betheiligung von Innungen errichtet werden, würden eine gewisse öffentlich rechtliche Stellung einnehmen nach Art der preußischen Handelskammern. Allein gerade die Erfahrungen mit letzterem Institute sollten zur Genüge darthun, daß diese Art von Organisation mindestens von zweifelhaftem Werthe ist. Weit wirksamer, sowohl in der Agitation, als in dem Einfluß auf die Regierung, haben sich die freien Vereinigungen der Interessenten gezeigt. Die landwirthschaftlichen Vereine ermangeln jeder büreaukratischen Schablone und wissen dennoch ihre Wünsche zur Geltung zu bringen. Die Gewerkvereine, Handwerkervereine sind im Stande, viel mehr für die Hebung des Handwerks zu thun, als eine offizielle Gewerbekammer, zumal in derselben das einzelne Handwerk immer nur verschwindend vertreten wäre. Denn nach dem Sinn und Wortlaut des Antrages Ackermann sollen die Gewerbekammern den „gesammten Gewerbestand“, also einschließlich der Industrie, umfassen. Wie immer auch der Handwerker numerisch vertreten wäre, in einem solchen Gebilde würde stets die Großindustrie vermöge ihrer Kapitalmacht, ihrer sozialen Stellung, ihrer Dialektik das ausgesprochene Uebergewicht haben. Statt Organe des Handwerks zu sein, würden die Gewerbekammern immer Organe der Großindustrie und ihrer verbündeten Interessen werden. Wenn aber die Industrie in den Gewerbekammern vertreten ist, warum dann nicht auch der Handelsstand, der doch häufig mit dem Gewerbe zusammenfällt? Allein es ist Alles schon dagewesen, sowohl dieser Antrag Ackermann als auch die Gewerbekammern selbst; nur hießen sie damals **Gewerberäthe**. Sie wurden in Preußen durch eine Verordnung vom Jahre 1849 gegründet, und hatten wenigstens den einen Vorzug vor dem Antrag Ackermann, daß sie sowohl aus Arbeitgebern als Arbeitnehmern bestehen sollten. Diese Gewerberäthe zerfielen in drei Abtheilungen, die des Handels, der Fabriken, der Handwerker. Jede Abtheilung wählte mindestens fünf Mitglieder; in den letzten beiden Abtheilungen, welche also im Sinne des Antrages Ackermann die „Gewerbekammer“ bilden würden, bestand die Vertretung zur Hälfte aus Arbeitern und Gesellen. Wenn einmal die Vertretung organisirt werden soll, ist ja auch schlechterdings unmöglich, über den ganzen Arbeiterstand stillschweigend hinwegzugehen, als existirte er nicht oder gehörte er nicht zum Gewerbe. Und nun begannen die Gewerberäthe richtig, sobald sie gegründet waren, jene Arbeit, welche ja auch nach der Meinung der heutigen Antragsteller zweifellos ihre erste Aufgabe wäre, nämlich die Feststellung der Grenzen zwischen den einzelnen Handwerkergruppen — das gehört zur „korporativen Organisation“, von der heute so viel die Rede ist. Allein so nützlich vielleicht diese Thätigkeit ist, die an die Galvanisirung eines Leichnams erinnert, die Gewerberäthe schliefen dabei ein und waren thatsächlich längst verschwunden, ehe sie durch die Gewerbeordnung gesetzlich aufgehoben wurden. Durch Erfahrung wird man klug. Aber gewisse Leute müssen jede Erfahrung wenigstens zweimal machen. Die Regierung ihrerseits hat schon an den Handelskammern genug; sie hat dem bereits im Jahre 1881 gestellten und damals auch angenommenen Antrage Ackermann keinerlei praktische Folge gegenen. Ob das aufgewärmte Gericht ihr schmackhafter erscheint? Und ob die Handwerker Deutschlands für diese Linsen ihre bessere Vertretung hingeben werden?

— **Heute Nachmittag 1 Uhr fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt.**

— **Ueber die Ministerkrisis** wird der „Magd. Ztg.“ aus Berlin geschrieben:

Die Annahme, daß das Unwohlsein des Kaisers der weiteren Entwicklung der sogen. Ministerkrisis hinderlich gewesen sei, hat in so fern keine Berechtigung, als es sich um eine akute Frage gar nicht handelt, wie denn überhaupt die Bezeichnung Ministerkrisis durchaus nicht zutrifft. Fürst Bismarck hat kurz vor dem Eintritt in sein siebzigstes Lebensjahr den gewiß begreiflichen Wunsch zu erkennen gegeben, von einem Theil seiner Arbeitslast entbunden zu werden, und um sich ganz den Reichsangelegenheiten widmen zu können, aus dem Staatsdienste auszuscheiden. Daß zu diesem Wunsche Differenzen mit irgend einem Kollegen im Ministerium mitgewirkt haben, ist völlig unrichtig, und es ist daher auch von dem Ausscheiden eines anderen Ministers, sei es des Herrn v. Puttkamer, sei es des Herrn v. Goßler, nicht die Rede gewesen. Meinungsverschiedenheiten kommen erklärlicher Weise in einem Kollegium, wie es das Staatsministerium ist, fast bei jeder Frage von einiger Erheblichkeit vor, und eine solche Meinungsverschiedenheit z. B. bezüglich der Schuldotationsfrage zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kultusminister wird nicht bestritten, aber von wirklich prinzipiellen, die ganze Richtung der Kultusverwaltung betreffenden Differenzen ist keine Spur vorhanden, und besonders ist es gradezu widersinnig, wenn behauptet worden, Fürst Bismarck sei mit dem Verhalten des Kultusministers in der kirchenpolitischen Frage nicht einverstanden, während man sich bei einiger Ueberlegung sagen muß, daß eine so scharf bestimmte und bindende Erklärung, wie sie der Kultusminister z. B. bezüglich der Nichtbegnadigung der früheren Erzbischöfe von Köln und Posen im Namen des Staatsministeriums abgegeben hat, nur unter ausdrücklichem Einverständniß des Fürsten Bismarck möglich gewesen ist. Ist nun also die Angelegenheit des Staatsministeriums keine dringende und liegt keine Nöthigung vor, daß die gewünschte Entlastung des Fürsten Bismarck sich sofort vollziehe, so scheint dagegen die Staatsrathsfrage einer unmittelbaren Lösung entgegenzugeben. Aber auch in dieser Beziehung schießen die Gerüchte, welche in der Presse Verbreitung gefunden haben, über das Ziel hinaus, so wenn z. B. von einer Umgestaltung des Staatsraths die Rede ist. Nach meiner Information handelt es sich einzig um die Wiederberufung desselben auf Grund der verfassungsmäßigen Bestimmungen und eine Ergänzung seiner Mitglieder, soweit in dieser Beziehung Lücken vorhanden sind. Seine Aufgabe wird nach wie vor die Ausübung einer konsultativen Thätigkeit sein, die sich sowohl auf alle Zweige der Gesetzgebung als auch auf den Erlaß von wichtigen Verordnungen auf Grund des Oktroyirungs-Paragraphen der Verfassung erstrecken würde. Nach Allem, was über das Stadium verlautet, in welchem sich die Angelegenheit befindet, hat man Grund zu der Annahme, daß ein Bericht des Staatsministeriums, worin die Zustimmung Sr. Majestät des Königs zu der Reaktivirung des Staatsraths erbeten wird, gegenwärtig in Vorbereitung begriffen ist. Auch scheint die Annahme nicht unbegründet, daß Fürst Bismarck, falls er aus der Stellung als Ministerpräsident ausscheiden sollte, das Präsidium im Staatsrath zu führen berufen werden wird.

— Der **allgemeine nationalliberale Parteitag** in Berlin wird am 4. Mai stattfinden. Man erwartet, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt, die Theilnahme des Herrn Dr. **Miquel** bestimmt und hofft auch Herrn v. **Bennigsen** zu solcher bewegen zu können.

— Eine bei den uns für dieses Jahr bevorstehenden **Wahlen** doppelt wichtige Entscheidung hat soeben das **Reichsgericht** gefällt. Es wird darüber Folgendes mitgetheilt: Die Einwohner F. und L. zu Bockenheim, die in der Wählerliste ihres Wahlbezirks mit einem Alter von 26 bezw. 30 Jahren eingetragen waren, obwohl sie in Wirklichkeit beide das 25. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hatten, betheiligten sich bei der am 27. Oktober 1881 erfolgten Wahl eines Reichstagsabgeordneten. Der falsche Eintrag in die Wählerliste war durch einen mit ihrem Wissen hergestellten entsprechend unrichtigen Eintrag in die der Wählerliste zu Grunde liegenden **Hauslisten** bewirkt worden, und sie waren auf Grund dieser ihnen bekannten Einträge zur Wahl gegangen. Wegen vorsätzlicher Herbeiführung eines unrichtigen Wahlergebnisses aus § 108, 2 Str.-G.-B. angeklagt, wurden sie von der Strafkammer verurtheilt, und die von ihnen eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen, indem es begründend ausführte:

„Ueber die Art und Weise, wie ein unrichtiges Wahlergebniß herbeigeführt werden soll, enthält das Gesetz keine nähere Bestimmung. Es muß daher angenommen werden, daß **jede** vorsätzliche Handlung, welche mit einem unrichtigen Ergebniß der Wahlhandlung in erweislichem Causalzusammenhange steht, durch welche also das unrichtige Ergebniß als gewollter Erfolg „herbeigeführt“ wird, den Thatbestand des § 108 des Str.-G.-B. begründe. Bei dieser allgemeinen Fassung des Gesetzes ist daher auch nicht abzusehen, warum der vom Gesetz vorausgesetzte Erfolg nur dann vorhanden sein soll, wenn die Zahl der abgegebenen Stimmen durch falsche Zählung, durch Mehrung oder Minderung der Stimmzettel oder durch ähnliche **äußerliche** Einwirkungen auf das formale Zahlenverhältniß alterirt wurde und nicht auch dann, wenn die Zulassung von Stimmen Unberechtigter widerrechtlich bewirkt und hierdurch ein unrichtiges Ergebniß der Wahlhandlung herbeigeführt, das gesetzliche Ergebniß der Wahl, insoweit sie auf der treffenden Wahlhandlung beruht, gefälscht wird, während doch Wortlaut und Absicht des Gesetzes beide Fälle gleichmäßig umfassen. — Wenn die Revision behauptet, daß derjenige, welcher **trotz** mangelnder Berechtigung **in die Wahllisten eingetragen** sei und **auf Grund dieses Eintrags** seine Stimme abgebe, nicht strafbar sein könne, so ist die Strafbarkeit für den Fall, daß der Eintrag **ohne sein Wissen und Willen** erfolgte, allerdings bestritten, und es kann, da dieser Fall der Prüfung des Revisionsgerichtes nicht unterstellt ist, mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der in der Literatur vertretenen Ansichten dahingestellt bleiben, ob von demjenigen, welcher die so gebotene Gelegenheit benützt, unter allen Umständen anzunehmen sein wird, daß er das unrichtige Wahlergebniß vorsätzlich herbeigeführt habe; allein der vorliegende Fall ist von dem unterstellten wesentlich verschieden. Hier hat der erste Richter ausdrücklich festgestellt, daß mit Wissen und nach den festgestellten Thatsachen unverkennbar auch mit Willen der Angeklagten falsche Einträge über ihr Alter in die Hauslisten und auf Grund derselben in die Wählerlisten gemacht wurden, daß also dadurch, daß sie sich ungehöriger Weise in die Wählerlisten eintragen ließen, eine falsche zur Täuschung geeignete Grundlage für die Legitimation der Angeklagten als Wähler geschaffen und hiermit auf die Möglichkeit der gesetzlichen Kontrole, bezw. des Ausschlusses dieser Unberechtigten vom Wahlakte zunächst beseitigt wurde.“

— Die infolge Ministerial-Anordnung veranlaßten eingehenden Ermittelungen, die über die im Ersatzjahre 1881—82 bei dem Heere eingestellten Mannschaften in Beziehung auf deren Schulbildung überhaupt und im Besonderen nur in der nicht deutschen Muttersprache von den Bezirksregierungen angestellt worden sind, haben ergeben, daß aus den mitgetheilten Zahlen nicht ohne Weiteres auf unzureichende Leistungen der **Volksschule** in den östlichen Provinzen geschlossen werden kann und der Bildungszustand in denselben überhaupt günstiger ist, als er sich bei den Prüfungen der Ersatzmannschaften ergiebt. Wie der Unterrichtsminister den Regierungen u. s. w. eröffnet, haben die Ermittelungen aber von Neuem erkennen lassen, von wie großer Bedeutung es für das Volksschulwesen ist, das vollständige Verzeichnisse der in das schulpflichtige Alter eintretenden und der zuziehenden schulpflichtigen Kinder mitgetheilt und die vorgeschriebenen Listen der Abwesenden nicht nur genau geführt, sondern auch sorgfältig aufbewahrt und den Schülern der Volksschulen bei ihrem Austritte aus denselben Entlassungszeugnisse ertheilt werden. Dadurch werde die Unterrichtsverwaltung in die Lage kommen, über jeden Zögling der Volksschule auch nach seiner Entlassung aus derselben wie überhaupt, so insbesondere der **Militärbehörde** Auskunft zu geben; im Laufe der Zeit werde demnach auch den Rekruten die Möglichkeit, ihre Vorgesetzten mit Erfolg über ihre Schulkenntnisse zu täuschen, abgeschnitten werden. Soweit daher in diesen Beziehungen nicht bereits ausreichende Vorschriften für die einzelnen Regierungsbezirke bestehen, soll die betheiligte Regierung alsbald das Erforderliche veranlassen.

— Der Unterrichtsminister hat entschieden, daß die Verhältnisse zwischen den Unternehmern von **Privat-Unter-**

Kloster Friedlands letzte Aebtissin.

Eine Geschichte aus dem 16. Jahrhundert
von B. W. Zell.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

Das Hochamt war zu Ende, die Gebete und Gesänge verstummten. Während die andächtige Schaar sich von den Knien erhob, brachten nun die Meßner aus der Sakristei einen sorgsam verhüllten Gegenstand herbei und ließen denselben vor dem Hauptaltar auf den Steinblock nieder, der bis dahin als Taufbecken gedient hatte. Aller Augen wendeten sich nun voll andächtiger Spannung auf diesen Punkt und feierliche, durch keinen Laut unterbrochene Stille herrschte, als jetzt der Prior von Friedland und der Pfarrer von Buckow zugleich zum Altare traten. Letzterer kündigte der versammelten Gemeinde mit bewegten Worten, wie der hochedle Patron von Buckow der gnädige Herr Jürgen von Puhl der heiligen Kirche wiederum seinen frommen Sinn und demüthige Ergebenheit, sowie den Einwohnern von Buckow freundliche Fürsorge bewiesen habe, indem er der Kirche zu bleibendem Nutz und Eigenthum ein kunstvolles und kostbares Taufbecken gespendet, dessen Mangel man bisher so schmerzlich empfunden.

Nach diesen einleitenden Worten wurden Gesänge angestimmt, Weihrauchfässer geschwungen und unter diesen feierlichen Vorbereitungen enthüllten die Geistlichen langsam und herzlich das heilige Geschenk, eine große, ziemlich flache, schimmernde Schale aus getriebenem Kupfer. Der Boden derselben zeigte ein Relief in erhabener Arbeit, um das sich am innern und äußern Rand Schriftzeichen schlangen. Welcher Heilige es war, dessen Profilbild das Taufbecken zeigte, konnten in diesem kurzen Moment die Geistlichen ebensowenig erkennen, als sie sich Zeit nahmen, die Schrift zu entziffern. Der Priester hob es jetzt hoch, um es der Gemeinde zu zeigen, die, als nun der Prior das Gefäß für seine heilige Bestimmung weihte, frohbewegt und andächtig in die Kniee sank. Als aber dann endlich der ziemlich langgedehnte Weiheakt vorüber war, füllte der Meßner sogleich das neue Taufbecken mit dem heiligen Weihewasser und die Mütter mit all den ungetauften Kindlein drängten zum Taufstein. Jede wollte gern die Erste sein, die das kostbare Geschenk des gnädigen Herrn näher in Augenschein nehmen und aus ihm ihr Kleines mit dem geweihten Naß benetzen lassen wollte. Jetzt in nächster Nähe konnte man auch das heilige Gebild auf dem Boden des Beckens durch das klare Wasser hindurch genau erkennen und erblickte dort den Kopf des Erlösers mit der Dornenkrone, bei welchem Anblick die gläubigen Buckower Frauen manch frommes Kreuz schlugen und sich dabei im Stillen über die glückliche Wahl und den christlichen Sinn ihres Schloßherrn freuten.

Als dann all die kleinen Heiden durch die heilige Taufe zu Mitgliedern der christlichen Gemeinschaft befördert worden waren und ihnen dadurch ihr Antheil am ewigen Seelenheil gesichert, ward der Taufstein frei und die Männer von Buckow traten herzu, um die fromme Spende in Augenschein zu nehmen. Auch sie freuten sich darüber wie vorhin die Frauen, nur ihr Bürgermeister öffnete die großen klaren Augen weit und schien sie von dem Gebild da unter dem Wasser gar nicht wieder wenden zu können. Seine Lippen preßten sich dabei fest aufeinander, als wollten sie gewaltsam jeden Laut unterdrücken, was ihnen auch trefflich gelang. Nach einer Weile verließ auch er wie alle Andern das Gotteshaus, das sich nun langsam leerte, nur die Familie Puhl blieb noch im Kirchenstuhl versammelt.

In der Sakristei aber umstanden jetzt der Prior mit allen Geistlichen und Mönchen das des Taufwassers entleerte Gefäß und jemehr sie es betrachteten und seine Schriftzeichen studirten, je länger wurden ihre Gesichter, je finsterer die Blicke. Und dann schaute Einer fragend zum Andern, als wollte er auch in den fremden Mienen dieselbe Bestürzung, denselben Zorn wie in den eigenen lesen, wieder blickte man rathlos in das vorhin so hochgepriesene Taufbecken, bis es endlich zürnend, in dumpfem Groll und von den Lippen des Priors fiel:

„Ist solche Schmach erhört! Darf ein übermüthiger, jeder Gottesfurcht barer Edelmann es wagen, die heilige Kirche also zu lästern, mit ihrem Heiligsten frechen Spott zu treiben? — Meine Augen trügen doch nicht, — Dekan, für was erkennet Ihr dies Bildniß auf dem Boden der Schale?“

„Für einen römischen Kopf mit einem Lorbeerkranz, Hochwürden.“

„Und die Schrift da herum?“

„Heißt klar und deutlich: Marcus Tullius Cicero, consul.“

„Leset Ihr dasselbe heraus, fromme Brüder in Christo?“ wandte sich der Prior dann an die Mönche und „Ja, ja, Hochwürden, Marcus Tullius Cicero, consul steht allhier wirklich!“ tönte es im Chorus.

„So täuscht nicht Teufels Blendwerk meine alten Augen“, zürnte der Prior. „Jürgen von Puhl hat uns schmählich betrogen, uns lächerlich gemacht für alle Zeiten, denn nicht auf das blutige Haupt des Gekreuzigten, sondern auf das unheilige eines gottverfluchten Heiden haben wir unsere Kindlein von Buckow getauft — haben ein Gefäß feierlich zu heiligem Gebrauch geweiht, das nichts anderes ist als ein heidnisches Schaustück. Aber hüte Dich, Jürgen von Puhl, Gott läßt sein und seiner heiligen Kirche und seiner Diener nicht spotten. Wir werden abrechnen und nur Dein wird Schande und Spott sein!“

„Was wollt Ihr, fromme Väter?“ tönte da plötzlich des Schloßherrn rauhe Stimme in die Sakristei. „Was soll's mit der Abrechnung, ist Euch das Geschenk, welches ich für schweres Geld von Rom kommen ließ und das mir dort ein Cistercienser-mönch auf vieles Bitten und gegen manchen klingenden Lohn verschaffte, ist's Euch nicht kostbar genug? Sollte wohl von eitel Gold oder Silber sein, Kupfer dünkt Euch zu gering, nicht? So wisset, daß ich mit gutem Bedacht letzteres wählte. Die Buckower Schädel sind hart, hochwürdige Väter und wenn einer von ihnen mal gegen das Taufbecken rennt, könnte Gold oder Silber so gewuchtigem Stoß nicht widerstehen, Kupfer wird's besser aushalten, ha ha ha!“

„Fügt zu dem lästerlichen Thun nicht noch frechen Spott, Ritter,“ rief der Prior empört. „Nicht um den größeren oder geringeren Werth des Metalls handelt es sich hier und nicht darob erklang zornige Rede von unseren Lippen. Ihr wißt nur zu wohl, was Ihr angerichtet — Ihr habt heimtückischer Weise den Kopf des heidnischen Cicero in unser christliches Taufbecken prägen lassen!“

„Ich?“ rief Jürgen Puhl in höchster Verwunderung, und auch das schärfste Späherauge konnte nicht entdecken, ob diese Verwunderung nur eine gemachte sei — „ich? Ich glaube, Ihr träumt allzumal! Da könnte man wirklich in Ewigkeit die Lust

richts- und Erziehungs-Anstalten und den Lehrern derselben (Kündigung u. s. w.) privatrechtlicher Natur sind und über die streitigen Ansprüche aus solchem Privatverhältnisse nicht im Verwaltungswege von der Schul-Aufsichtsbehörde, sondern gegebenenfalls nur im Prozeßwege vom Richter entschieden werden kann.

— Ueber die Organisation der künftigen Verwaltung der **Berlin-Hamburger-Eisenbahn** hört der „Berl Actionär", daß die Verwaltung zunächst einer besonderen in Berlin zu errichtenden königl. Direktion übertragen werden wird, wogegen in Hamburg ein königl. Eisenbahn-Betriebsamt eingesetzt wird. Später erst wird eine definitive Ordnung erfolgen, vermuthlich in dem Sinne, daß die Berlin-Hamburger Linie und andere preußische Staatsbahnstrecken einer gemeinsamen Direktion unterstellt werden.

— Der **Singer'sche Antrag** betreffs Neueintheilung resp. Vermehrung der Berliner Wahlkreise wird nunmehr in Form einer Petition aus Arbeiterkreisen an den Reichstag gelangen. In der Mittwoch abgehaltenen General-Versammlung des Arbeiter-Bezirksvereins des 15. und 20. Kommunalwahlbezirks referirte Stadtv. Singer selbst über seinen Antrag und dessen Schicksal. Nach längerer Diskussion wurde dann einstimmig beschlossen, eine Petition an den Reichstag zu senden, in der ersucht wird, die Wahlkreise der Stadt Berlin derartig umzuändern, daß Berlin in Zukunft durch 12 Abgeordnete vertreten ist. Durch die Eintheilung der Wahlkreise, wie sie bisher besteht, seien, so heißt es in der Petition, namentlich der 2., 4. und 6. Wahlkreis arg benachtheiligt, da sich die Seelenzahl dieser Wahlkreise weit über das Doppelte vermehrt hat. Außerdem fand noch folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die u. s. w. Versammlung verpflichtet sich, bei der nächst kommenden Reichstagswahl mit allen gesetzlichen Mitteln für die Wahl des Herrn Singer im 4. Berliner Reichstagswahlkreise einzutreten". Für die Petition an den Reichstag soll in allen Volksversammlungen agitirt werden.

— Die „Kreuzz." beginnt eine Artikel-Serie über „das preußische **Herrenhaus**, die Gründe seiner stetigen **Liberalisirung** und Vorschläge zur Abhilfe". Dem Liberalismus im Herrenhause sollen Bahn gebrochen haben: 1) die Neugestaltungen des Jahres 1866 mit ihren Konsequenzen, 2) das in den letzten Jahrzehnten erfolgte Wachsthum der Städte und deren verhältnißmäßig immer stärker werdende Vertretung im Herrenhause, 3) die mangelhafte Organisation der Körperschaft, wodurch die auf Erblichkeit beruhenden Stimmen vielfach der Stimmfähigkeit zeitlich oder dauernd verloren gehen.

— Die neueste Nummer des Organs der **deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger** „von den Küsten und aus See" giebt einen Nachweis der im Jahre 1883 an den deutschen Küsten erfolgten Strandungen und Rettungen. Hiernach verunglückten 1883 an den deutschen Küsten 63 Schiffe, gegen 92 im Vorjahre. Auf den gestrandeten Schiffen befanden sich, soweit die Zahl ermittelt werden konnte, 304 Personen, von denen nachweislich 27 Personen ertrunken sind, während 277 Personen gerettet wurden. Die Rettung der 277 Schiffbrüchigen geschah wie folgt: 81 Personen durch Rettungsboote, 3 durch Raketen-Apparate, 87 durch Selbsthilfe, 24 durch Hilfe vom Lande, 82 durch Hilfe in See. Bei 25 Strandungen traten 33 Rettungsstationen in Dienst; bei 13 Strandungen sind die Besatzungen der Schiffe durch Rettungsstationen gerettet worden.

— Im Jahre 1883 wurden im deutschen Zollgebiet 5,959,140,000 Stück **Zigarren** verbraucht. Dieselben hatten ein Gewicht von 751,307 Zentner und einen Geldwerth von 249,269,000 M. Der Rauchtabak hatte nur einen Geldwerth von 42,429,000 M. bei 731,391 Zentner.

Elberfeld, 16. April. Die „Elberf. Ztg." berichtet: Heute wurden mehrere Arbeiter, Anhänger der sozialdemokratischen Partei, auf ihren Arbeitsstellen **verhaftet** und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Die Verhafteten wurden streng getrennt von einander gehalten. Es verlautet, daß die Verhaftungen mit dem Dynamitattentat bei Willemsen im Zusammenhang stehen.

Köln, 16. April. Bekanntlich ist am Sonnabend ein ultramontanes Blatt, die „Deutsche Reichsztg.," welche den Aufruf zur Katholikenversammlung veröffentlicht hatte, vom Staatsanwalt beschlagnahmt worden. Bereits am Ostermontag erfolgte die **Freigebung** der beschlagnahmten Exemplare durch den Richter mit etwa folgender Motivirung: „Das Reichsgesetz über die Presse vom 7. Mai 1874 gestattet in § 23 die Beschlagnahme von Druckschriften ohne richterliche Anordnung nur in den dort näher angegebenen Fällen, namentlich aber auch in dem dort hervorgehobenen Falle des § 130 des Str.-G.-B.; von diesen Ausnahmefällen liegt hier aber keiner vor, und der von der königlichen Staatsanwaltschaft hierselbst in ihrem Antrage auf Bestätigung der vorläufigen Beschlagnahme hervorgehobene § 131 des Str.-G.-B. ist dort nirgend erwähnt. Die vorliegende vorläufige Beschlagnahme ermangelt daher nach dem, was hier vorgelegt worden, der gesetzlichen Grundlage und mußte folgeweise aufgehoben werden.

de **Fries**, Amtsgerichtsrath."

Görlitz, 16. April. Die hiesigen **Tischlergesellen** haben in der heute abgehaltenen Versammlung beschlossen, in 14 Tagen ihre Arbeit einzustellen. Dieselben sind zu diesem Beschlusse gekommen, weil von den eingeladenen 115 Tischlermeistern nur 45 es für nöthig befunden haben, behufs der Forderung der Gesellen eine Antwort zu geben. Die Versammlung verlief in ruhigster Weise. Die Forderung geht dahin: 10stündige Arbeitszeit, Abschaffung der Sonntagsarbeit und 20 Prozent Lohnerhöhung. Der größte Theil der hiesigen Gesellen verdient nur 9—10 Mark.

Naugard, 16. April. In dem nicht weit von hier entfernten Dorfe Braunsberg, zur Synode Daber gehörig, hat sich, wie die „Ztg. für Pommern" hört, **eine neue religiöse Sekte** gebildet. Die Anhänger dieser neuen Sekte, schon gegen 60 Personen, zumeist wohlhabende Bauern, nennen sich „vereinte Brüder in Christo" und haben einen früheren Tischlergesellen aus Stargard als Seelsorger angenommen. Dieser führt den Titel „Superintendent," hält Predigten ab und soll sogar den Gemeindemitgliedern das heilige Abendmahl ertheilen. Alle vier bis sechs Wochen kommt sogar ein Pastor aus Baiern und hält vor dieser neuen Gemeinde Predigten ab. Dieser bairische Pastor wird als Urheber und Leiter der „vereinigten Brüder in Christo" genannt. Jetzt beabsichtigen Letztere sich, obgleich in Braunsberg eine sehr hübsche und große Kirche ist, ein eigenes Bethaus zu erbauen. Der Grund und Boden hierzu ist schon gekauft, doch steht der bei der Regierung in Stettin nachgesuchte Baukonsens noch aus. Bezeichnend ist, daß die Anhänger dieser hier neu auftauchenden Sekte, auf deren weitere Entwickelung man übrigens recht gespannt ist, in der Umgegend nur die „Frommen" genannt werden. Wie man ferner hört, liegt gegen diese auch noch ein Strafantrag wegen unerlaubten Kollektirens vor, und ist daher nicht unwahrscheinlich, daß sie noch mit der Staatsanwaltschaft in Berührung kommen werden.

Dresden, 16. April. Der zum 20. d. M. nach Dresden ausgeschriebene erste Parteitag der **deutschen freisinnigen Partei** ist nach einer Erklärung der Einberufer desselben auf einen noch bekanntzumachenden späteren Tag verschoben, weil die vorlängst getroffenen Dispositionen die Vorstandsmitglieder der Partei für diesen Tag zur Theilnahme an anderen auswärtigen Parteitagen verpflichten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. April. Wie die „Pol. Corr." meldet, hat das technisch-administrative **Militärkomite** bisher über 20 **Repetirgewehrmodelle** geprüft und fünf derselben, als die verwendbarsten, werden im Laufe des nächsten Monats durch die Armeeschützenschule in Bruck a. d. Leitha praktisch erprobt werden. Eines dieser Systeme rührt vom Lieutenant Karl Kruka des 66. Linien-Infanterieregiments, zwei vom Ingenieur der Nordbahn, Mannlicher, her, das vierte ist das alte durch Hauptmann Kromar verbesserte System Spitalsky, das fünfte ist englischer Provenienz von Bertlett u. Spencer. Auch die Wahl der Armeeschützenschule wird noch keine definitive sein, sondern praktische Erprobungen durch Truppenkörper folgen, auch schon wegen der stets fortschreitenden Technik. So bereitet zur Zeit die Waffenfabrikgesellschaft in Steyr ein Konkurrenzgewehr vor. An kompetenter Stelle wird wegen der großen militärischen und finanziellen Wichtigkeit das letzte Wort nur nach reiflichster Prüfung gesprochen werden. Dies der Grund, weshalb die Repetirgewehrfrage auch in Oesterreich-Ungarn sich in demselben wenig vorgerückten Stadium wie in anderen Staaten befindet.

Wien, 17. April. Der **österreichisch-ungarische Rindvieh-Konflikt** ist zwar äußerlich beigelegt, aber seine Konsequenzen werden anscheinend noch lange die Gemüther beschäftigen. Nach wiener Meldungen wollen die dortigen Fleischhauer ein Kartell gegen den Viehankauf auf dem neuen preßburger Markt aufrichten und um ein Ausfuhrverbot Deutschland und der Schweiz gegenüber, oder doch um strengste Handhabung der bestehenden Vorschriften petitioniren. Unterdessen hat der Bürgermeister Uhl von Wien an den Magistrat einen Erlaß gerichtet, durch welchen der Magistrat aufgefordert wird, „ohne Verzug zu berichten, welche Maßregeln bei dem Bestande der derzeitigen Marktordnung im eigenen Wirkungskreise der Gemeinde sofort getroffen werden können, und welche Maßregeln bei der Regierung anzustreben seien, um: 1) einen genügenden Viehauftrieb auf dem wiener Markte dauernd zu sichern; 2) die wiener Fleischhauer vom Besuche des preßburger Viehmarktes abzuhalten; 3) dem etwaigen agitatorischen Vorgehen von hiesigen Marktparteien für den preßburger Viehmarkt ein Ziel zu setzen, und 4) dem wiener Viehmarkte seine derzeitige Bedeutung zu erhalten."

Frankreich.

Paris, 16. April. Die **Strike** im Kohlenbecken von **Anzin** hat laut telegraphischer Mittheilung seinen Abschluß erhalten. „Die Millionen", bemerkt Henri Rochefort im „Intransigeant", „haben schließlich den leeren Magen gegenüber Recht behalten." Der Beschluß, die Arbeit wieder aufzunehmen, wurde in einer von den Delegirten des Syndikats der Grubenarbeiter am 15. d. M. zu Denain gehaltenen Generalversammlung gefaßt, und zwar „im Hinblick auf das fürchterliche Elend, welches seit so vielen Tagen in den Familien der an den Arbeitseinstellungen betheiligten Arbeiter herrscht". Der Strike hat beinahe zwei Monate gedauert. Der am Dienstag gefaßte Beschluß, die Arbeit am nächsten Montag wieder aufzunehmen, wurde unverzüglich allen Kohlendistrikten übermittelt. In der entscheidenden Versammlung wies der Vorsitzende des Strike-Ausschusses darauf hin, daß es besser wäre, wenn die Initiative zum Wiederbeginn der Arbeiten von dem Syndikate selbst ergriffen würde, als wenn man mit ansehen müßte, daß sich unter den strikenden „Mineurs" alltäglich neue „Desertionen" vollzögen. Die „Bürger" Roche und Guercy forderten demnächst die Anwesenden auf, auch in Zukunft den Muth nicht zu verlieren, vielmehr sich weiter zusammenzuschließen, zumal sie stets Männer finden würden, die bereit wären, sich ihrer Interessen anzunehmen und dieselben mit aller Entschiedenheit zu vertheidigen.

Paris, 15. April. Schlagend wird der Niedergang des französischen Handels und der Industrie durch die Aus- und Einfuhrbilanz des vergangenen Vierteljahres nachgewiesen. Die Einfuhr ist gegen das Vorjahr von 1 220 852 000 auf 1 143 008 000, die Ausfuhr von 831 059 000 auf 702 307 000 Fr. zurückgegangen. Die Einfuhr hat eine Einbuße von 78, die Ausfuhr eine solche von 129 Millionen erlitten. Was besonders hervorzuheben ist, die Ausfuhr verarbeiteter Waaren ist von 425 auf 350½ Millionen, also um nahezu 75 Millionen oder um 20 pCt. gefallen. Ein solcher Rückgang ist fast beispiellos; es würde dieser Ausfall, wenn er das ganze Jahr hindurch so anhält, einen Verlust von 300 Millionen für die französische Industrie darstellen. Hierzu kommt eine noch stärkere Verminderung des Absatzes im Innern. Die Einfuhr verarbeiteter Waaren ist freilich auch zurückgegangen, indem sie dieses Quartal nur 160½ Million beträgt gegen 181½ Millionen im Vorjahre. Aber dieser Rückgang ist hauptsächlich der Minderung des Verbrauches, der geringeren Kauffähigkeit des französischen Volkes zuzuschreiben. Es sind die Nachwirkungen des Börsenkrachs und der schlechten Ernten, welche sich jetzt immer mehr geltend machen. Dies wird auch durch den Rückgang der Einnahmen an Verbrauchssteuern bestätigt, welcher während des ersten Quartals 7 690 000 Frs. betrug. Gegen den Voranschlag beträgt der Ausfall 22½ Millionen. Ebenso ist der Ertrag der städtischen Verbrauchssteuer

---

verlieren, Euch ein Geschenk zu machen — Euer Dank ist so sonderbar, daß ich ihn noch gar nicht verstehe!"

Die frommen Väter sahen sich fragend an — wollte der Edelmann *sie* narren oder hatte man ihn selbst genarrt? Unmöglich war das ja nicht — wenn es nur nicht gerade Jürgen Puhl gewesen wäre, mit dem man hier zu thun hatte, er, der als Spötter und Verächter des Heiligsten seit einem Menschenalter bekannt!

„So habt Ihr das Gefäß nicht nach eigener Angabe anfertigen lassen?" fragte jetzt der Prior mit prüfendem Blick den Ritter.

„Ich denke nicht daran", entgegnete dieser rauh. „Angaben als ob ein Kriegsmann wüßte, wie solch' ein Kirchengeräth zu machen und zu verzieren wäre! Ich hab's in Rom kaufen und vom heiligen Vater weihen lassen und, wie ich Euch schon sagte, nur die eine Bedingung gestellt, daß das Ding aus festem Stoff sei und einen guten Puff vertragen könne."

„Der heilige Vater hat dies Gefäß, welches niemals ein Taufbecken war, noch sein kann, nie gesehen, geschweige denn geweiht", entschied der Prior kurz. „Aber Ihr selbst, Herr von Puhl, beschautet Ihr denn nicht das Becken, als es eintraf?"

„Gewiß", sagte der alte Puhl ruhig. „Ich mußte doch sehen, was ich denn für das schwere Geld errungen hatte."

„So mußtet Ihr doch des Heiden Bildniß erkennen.

„Bin ich ein Bilderdeuter, ein Gelehrter? Was weiß meine arme Seele von Cicero und den Römern! Auch die lateinische Inschrift konnte ich nicht lesen, aber hier die andern, die um den äußern Rand umso besser und da steht wie Ihr Alle seht, in öfterer Wiederholung: Er, der in Fried geboren ward — sagt selbst, kann es eine passendere Inschrift für ein Taufbecken geben? Ich glaube nicht und so konnte ich auch nicht zweifeln, trotzdem ich den Kopf da in der Mitte der Schale nicht kannte, daß mein Pater in Rom mich gut und würdig bedient habe."

„Allerdings höchst wunderbar", meinte der Buckower Pfarrer nun. „Wie stimmt nun diese sinnige, echt christliche Inschrift zu dem heidnischen Kopf? Ich fürchte, irgend ein feiner Schalk hat uns Allen da ein Räthsel aufgegeben, das weder wir, noch unsere Nachkommen je lösen werden. Wahrscheinlich hat der Gottseibeiuns selbst dem Künstler in's Handwerk gepfuscht und ihm unter den Händen und Augen aus dem Christuskopf einen Heidenkopf geschaffen.

Die Mönche murmelten dieser Deutung Beifall, nur der Prior zuckte fast verächtlich die Achseln, dann sprach er:

„Nun gut, Ritter von Puhl, zu Eurer eigenen Ehre wollen wir annehmen, daß Ihr selbst mit dem Ankauf der Schale betrogen seid und —"

„Nehmt doch an, was Ihr wollt!" rief Jürgen grob. „Und wenn Ihr das Becken nicht haben mögt für die Kirche, gebt es mir nur getrost wieder — ich werde es schon gebrauchen können. Wenn nicht anders, soll's mein Waschbecken werden, und weder der heidnische Kopf noch die christliche Inschrift sollen mich dabei stören."

Dieser Cynismus verletzte die Geistlichkeit in tiefster Seele, und so sehr sie sonst Alle bemüht waren, sich möglichst gut mit dem rauhen Edelmann, dem Patron der Kirche, zu stellen, drang doch jetzt ein drohendes Murmeln aus ihren Reihen.

Der Prior suchte zu beschwichtigen nach beiden Seiten hin. „Ihr seid heut in schlechter Laune, Herr von Puhl, und wir wollen uns bemühen, Eure lästerlichen Reden auf den Aerger zu setzen, den Ihr über das Mißlingen Eures gutgemeinten Vorhabens empfindet. Wir haben aber nun die Hauptfrage zu erledigen — was geschieht mit dem Gefäß, das wir als Taufbecken fürderhin nicht gebrauchen können, und ferner, wie verdecken wir der Gemeinde den wahren Thatbestand, auf daß wir nicht zum Gespött und Gelächter werden für alle Welt?"

(Fortsetzung folgt.)

Musikalische Rundschau.

II.

Nun beginnt auch bald die Zeit, wo der nimmer rastende noch rostende germanische Wandertrieb auch die Musiker ergreift und die musikalischen Festspiele an den verschiedenen Centren unseres Vaterlandes, überwiegend freilich im Westen, Virtuosen, Sänger und Gönner vereinigen. Die diesjährige Tonkünstler-Versammlung, gleichzeitig die Feier ihres 25jährigen Bestandes, findet vom 5. bis 8. Juni in Weimar statt; das niederrheinische Musikfest wird unter **Brahms** vom 1. bis 3. Juni in Düsseldorf abgehalten; es ist das 61te Messias, Magnificat von Bach, Sachen von Schumann und Wagner, sowie „Parzenchor" und 3. Sinfonie von **Brahms** bilden den musikalischen Kern. Mitte Juli findet zu Lausanne unter **Liszt's** Aegide das schweizerische Musikfest statt mit Oratorien von **Händel** und **Liszt** (Sanct Elisabeth) und das 7. schlesische Musikfest wird Mitte Juni in Breslau gefeiert; hier wird Martin **Blumner's** „Der Fall Jerusalems", eine Sinfonie des Grafen **Hochberg** (des Gründers dieser Feste) und Anderes geboten werden. Eine große Kunstwanderung gedenkt Meister **Bilse** mit seinen 60 Mann zu unternehmen; sie beginnt am 1. Mai, endet am 15. September und geht durch Sachsen, Braunschweig, Hannover, Oldenburg, Westfalen — nach Holland; dort längerer Aufenthalt und dann durch Belgien nach der Rheinprovinz, Bayern und über Schlesien zurück; vielleicht daß dann Mitte September auch hier in Posen kurze Rast gehalten wird. Das Trompeter-Korps des Magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7 (die sogenannten Bismarck-Kürassiere) geben mit Allerhöchster Genehmigung nach London, um im dortigen Krystallpalaste, ausnahmsweise in voller Uniform, Konzerte zu geben; bei dieser Gelegenheit bekommen die Engländer doch wenigstens einmal Bismarck's Rock zu sehen. Ein großes Projekt ist auch das des 108 Köpfe starken Wiener Philharmonischen Orchesters, welches zu drei Konzerten nach Berlin pilgern will; da die Unkosten gegen 12 000 Mark betragen, ist die Sache vorläufig noch etwas fraglich. Weniger fraglich ist nunmehr die Existenz des Berliner Philharmonischen Orchesters. Seit dem 30. März hat sich die „Berliner Philharmonische Gesellschaft" endgiltig konstituirt. Von den 20 jährlichen Abonnements-Konzerten werden zehn durch Herrn Prof. **Joachim**, fünf durch Herrn **Klindwarth** und fünf durch Herrn Hofkapellmeister **Wüllner** aus Dresden dirigirt werden. Die Mitglieder können wählen zwischen den Konzerten Joachim's und denen der anderen. Für 50 Mark erhält man Billets zu acht großen Winterkonzerten und 30 Sommerkonzerten. Für 100 Mark wird man aller Konzerte theilhaftig, muß aber für den Fall eines Defizits auch bis zur Höhe von 200 Mark haften. Die Betheiligung soll schon jetzt eine sehr rege sein.

Auf die Personalien übergehend. interessirt es viele unserer Leser gewiß, daß Herr **Franz Greve**, Barytonist vom Stadttheater zu Mainz mit einem bis zu 14 000 Mark aufsteigenden Gehalt auf drei Jahre ans Hoftheater zu Dresden engagirt worden ist. Herr Grev, früher bei der hiesigen Reichsbank angestellt, hat schon vor langen Jahren in unserer Stadt durch seine imposanten Stimmmittel in öffentlichen Konzerten ein hervorragendes Interesse erweckt; von hier nach München versetzt, fand er dort die nöthige Anregung, sich der Bühne zu widmen und betrat mit 40 Jahren in Zürich zum ersten Male die Bretter; dort von 1882 auf 1883 engagirt, kam er später nach Mainz, um nun in Dresden seiner Stimme Kraft auf großer Bühne zu entfalten. Herr **Georg Henschel**, der berühmte Oratoriensänger, Dirigent und Komponist, als „Odysseus", bei uns noch in bester Erinnerung, verläßt dieses Frühjahr Boston, wo er als Dirigent der Sinfoniekapelle durch mehrere Jahre thätig war, um mit seiner Gemahlin zunächst in Amerika, dann aber in Deutschland zu konzertiren, und später eine mehrjährige Welttournée zu unternehmen. Die

(octroi) in Paris um mehr als zwei Millionen im Nachtheil. Eine weitere Bestätigung des wirthschaftlichen Nothstandes besteht darin, daß jetzt schon seit einem Jahre sich die Abhebungen bei der Pariser Sparkasse fast ebenso hoch belaufen, als die Einzahlungen. In einzelnen Wochen wird sogar mehr angeboben als eingelegt. Der wirthschaftliche Niedergang muß aber nothwendig auch einen politischen Rückschlag ausüben und deshalb verdient die Lage Frankreichs allseitige Beachtung. — Der Anziner Strike ist nach 56tägiger Dauer beendet. Die Bergleute, deren Mittel erschöpft sind, haben beschlossen, die Arbeit zu den Bedingungen der Gesellschaft wieder aufzunehmen.

Paris, 16. April. Die **Einnahme von Honghoa** wird durch offizielle Depeschen des kommandirenden Generals und durch Privattelegramme bestätigt. Mit Honghoa, das die Vertheidiger übrigens nur so lange zu halten entschlossen waren, als ihre Rückzugslinie nicht bedroht war, ist nun der letzte Waffenplatz in dem kultivirten Theile von Tonkin ihnen entrissen.

„Dasselbe Vertheidigungssystem, (so meldet General Millot aus Honghoa, 14. April, Morgens), welches bei Bacninh angewendet war, war auch in Honghoa befolgt. Die Vertheidigungswerke von Honghoa waren nach allgemeiner Ansicht eben so solide und vollständiger als die von Sontay. Europäer hätten sie nicht besser ausführen können. Eine Redoute mit doppelter Feueretage war mit der Citadelle durch einen gedeckten Weg verbunden. Sie stützte sich auf eine Anzahl detachirter Werke, aber die Positionen waren berechnet auf den Widerstand gegen eine Artillerie von geringem Kaliber und schwacher Tragweite. Die Wirkung der Geschütze von 80 und 95 waren erschrecklich. Mehrere Werke sind vollständig gesprengt und durch Granaten über den Haufen geworfen. Eine Brigade ist bis Dang Nuang vorgedrungen und hat die Hauptfestung des anamitischen Prinzen Hang Ké Viem dem Erdboden gleich gemacht. General de Negrier soll den Feind verfolgen und das Land zwischen dem Schwarzen und dem Rothen Flusse säubern. Unsere Verluste beschränken sich auf einen Todten und vierzig Mann, die beim Uebergange über den Schwarzen Fluß ertrunken sind. Wir sind unbedingte Herren des Landes."

In seiner Rede zu Cahors erklärte Jules Ferry bezüglich Tonkins, daß die militärische Aktion durch die Einnahme von Honghoa beendet sei und verlas eine diesbezügliche Depesche des Generals Millot. Frankreich habe als Demokratie in Europa einen schweren Standpunkt, müsse aber im europäischen Konzert mitwirken, da sonst das Gleichgewicht argen Schaden erleiden würde. Das französische Volk müsse der Regierung die Aufgabe dadurch erleichtern, daß es mit allen Mitteln deren Bestand sichere. Frankreich verdanke seine gebesserte Stellung in Europa dem vom Parlamente der Regierung entgegengebrachten Vertrauen. Der Ministerpräsident kam nun auf seine Rede in Havre zurück und bedeutete, daß er deren Konsequenzen vollkommen gut heiße. Die Republik sei die Regierung aller Parteien, aber nicht die der Intransigenten, und er wiederholte dabei sein schon früher geäußertes Wort: „Die Republik wird die Republik der Bauern sein oder sie wird überhaupt nicht sein." Heute habe die Republik schon im Bauernstande Wurzel gefaßt, und das sichere deren Existenz. Bezüglich der Verfassungsrevision gab Herr Ferry die Versicherung ab, er werde in der nächsten Zeit die Kommunen mit dieser Angelegenheit beschäftigen, wünsche und vertrete einzig nur eine beschränkte Revision. Für die Gemeindewahlen vom 4. Mai hoffte Herr Ferry auf einen glänzenden Sieg der Republikaner, wünschte aber, daß die Politik dabei aus dem Spiele gelassen werde. Die Rede des Ministerpräsidenten wurde oft durch lang anhaltenden Beifall unterbrochen.

Großbritannien und Irland.

London, 16. April. Die Opposition gegen den zwischen England und Portugal geschlossenen **Congovertrag** verschärft sich mit jedem Tage und der Vertrag wird voraussichtlich vor seiner Ratifikation, wenn es überhaupt dazu kommt, im englischen Unterhause zum Gegenstande lebhafter Debatten gemacht werden. In einer an die „Times" gerichteten Zuschrift lenkt Mr. W. E. Forster, der ehemalige Staatssekretär für Irland, die Aufmerksamkeit auf die von Lord Granville im Oberhause abgegebene Erklärung, daß, ehe der Vertrag in Wirksamkeit treten könne, die Anerkennung desselben seitens anderer Mächte unerläßlich sei. Da, wie er bemerkt, Grund für die Annahme vorhanden sei, daß diese Anerkennung seitens anderer Mächte noch ausstehe, sollte folglich die Ratifikation des Vertrages auf alle Fälle verzögert werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 16. April. Die bereits telegraphisch in Kürze signalisirte gegen **Aleko Pascha** gerichtete Note des „Journal de St. Pétersbourg" hat folgenden Wortlaut:

Die Machtbefugnisse des **General-Gouverneurs** von **Ost-Rumelien** sind auf dem Punkte, abzulaufen, die Presse beschäftigt sich mit der Wahl des Nachfolgers, welche von den Signatar-Mächten des Berliner Traktats bestätigt werden muß und man fügt hinzu, daß Rußland sich der Erneuerung der Machtbefugnisse ihres gegenwärtigen Inhabers auf weitere fünf Jahre widerstrebend erweise. Thatsache ist, daß **Aleko Pascha** nicht den Erwartungen entsprochen hat, die man in ihn zu setzen das Recht hatte und wir werden wahrscheinlich nicht dementirt werden, wenn wir konstatiren, daß er **nicht die loyale und korrekte Haltung beobachtet** hat, die man von ihm erwarten durfte, als jüngst erst die — jetzt fast ganz gestillte unionistische Bewegung stattfand, die man in Ost-Rumelien und in Bulgarien zu unterhalten versuchte, und als thörichte Gerüchte verbreitet wurden, die diese Agitation russischen Agenten zur Last legten. Nun war aber Niemand besser als der General-Gouverneur im Stande, den Ursprung dieser Agitation zu erkennen. Wenigstens hatte er die Mittel um zu erfahren, daß sie keineswegs durch die Agenten der kaiserlich russischen Regierung ermuthigt wurde und er wird sich nicht zu wundern brauchen, wenn diese, sobald sie ihre Stimme zur Wahl eines neuen General-Gouverneurs abzugeben hat, nicht geneigt ist, diese wichtigen Machtbefugnisse in seinen Händen zu lassen. Es ist übrigens kein Zweifel, daß die Mächte sich über die Wahl eines neuen General-Gouverneurs einige werden, welcher die gewünschten Garantien einer guten und loyalen Administration bietet und die Absicht hat, in den Grenzen seiner Vollmachten zur Aufrechterhaltung der Friedens und der Ruhe im Orient und zur Entwickelung und zum Gedeihen der ostrumelischen Bevölkerung beizutragen.

Von anderer Seite, nämlich aus bulgarischer Quelle, berichtet in ferner das „Echo", der russische Botschafter Geheimrath **Nelidow** habe der Auftrag erhalten, der Pforte, aber nicht offiziell, zu verstehen zu geben, daß Rußland eine Wiederernennung **Aleko-Pascha's** zum General-Gouveneur von Ost-Rumelien, nicht wünsche. Rußland stelle als Kandidaten für diesen Posten Gabril Effendi **Christowitsch**, zur Zeit General-Sekretär in Ost Rumelien, auf. Der Kandidat der Pforte sei dagegen Rustem-Pascha; eine Kandidatur, die auch England und Italien genehm sei, während Frankreich, Oesterreich, Deutschland Aleko-Pascha unterstützen.

Petersburg, 16. April. Die **Konsekration** der neuernannten fünf römisch-katholischen **Suffragan-Bischöfe** wird, wie der „Kraj" hört, in Petersburg im Laufe des Monats Juni stattfinden. Früher würde es nämlich kaum möglich sein, die mancherlei noch ausstehenden Formalitäten zu erledigen. Bis jetzt sind weder die päpstlichen Bullen eingetroffen, noch die durch den Gebrauch geheiligten monarchischen Geschenke vorbereitet. Die Konsekration selbst wird der Metropolit Gintowt unter Assistenz des Bischofs von Luzk-Shitomir, Koslowski, und des Suffraganbischofs der Diözese Tiraspol, Cera aus Ssaratow, vollziehen.

Petersburg, 16. April. Zum Zweck der Erleichterung und Verstärkung des **Exports** von **Baku-Petroleum** aus Rußland sind, der „Now Wrem." zufolge im laufenden Monat mehrere neue Maßregeln ergriffen worden. Nach einer Uebereinkunft mit den bez. deutschen Regierungsbahnen werden auf diesen Zistern-Waggons nach dem Muster der auf den russischen Bahnen gebrauchten eingeführt so daß auf der Grenze das Petroleum nicht erst in große Sammelbassins ausgegossen zu werden braucht, sondern direkt aus den russischen Waggons in die deutschen umgefüllt werden kann. Für den Transport von Zarizyn nach Eydtkuhnen soll ein ganz billiger Tarif (9 Kop. vom Waggon pro Werst) zur Geltung kommen und auch auf den deutschen Bahnen soll der Tarif für russisches Petroleum herabgesetzt werden.

China.

* Die **Degradirung der fünf Mitglieder des großen Raths** bestätigt sich nun auch durch eine vom Pekinger Auswärtigen Amte bei den chinesischen Gesandtschaften in Europa eingetroffene telegraphische Anzeige. Darnach sind degradirt, ihrer Würden und Aemter entkleidet und entsetzt: 1. Prinz Kong (der „Ehrenvolle"), „sechster" Prinz des kaiserlichen Hauses, Mitglied des höchsten kaiserlichen Familienrathes, Chef des höchsten großen Rathes und des Amtes für auswärtige Angelegenheiten 2c.; die großen Geheimen Räthe: 2. Wung-Tung-Hö, Minister für öffentliche Arbeiten (Bauten) und seit sieben Jahren Lehrer des regierenden Kaisers; 3. Djin-Lien, Mandschu-General und oberster Chef der 8. mongolischen Division mit dem blauen Banner; 4. Li-Hung-Tsau, Mitglied des Obersten Zensorenamtes für Etikette-, Zeremonien und sonstige „Gesetzes"-Angelegenheiten (eine Art kaiserliches Haus-Hof-Ministerium), und 5. Bau-Djün, Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, der Finanzen und erster Minister im erwähnten Zensorenamte. Falsch ist die aus Shanghai verbreitete Nachricht, daß Prinz Tschun, der Vater des Kaisers, an Stelle des Prinzen Kong zum Chef des Amtes für auswärtige Angelegenheiten ernannt wurde. Zum Nachfolger des Prinzen Kong in diesem wichtigen Amte ist nach der vorerwähnten Quelle Prinz (Y-) **Koang**-„**Bele**" („Bele" ist die Benennung für Prinzen zweiter Generation, d. h. Kinder nicht regierender Kaiser) ernannt worden, wodurch die bereits früher ausgesprochene Vermuthung, es handele sich bei diesen Vorgängen um eine Machtverschiebung innerhalb des kaiserlichen Palastes zu Gunsten des Prinzen Tschun, wobei die tonkinesische Angelegenheit nur die Rolle eines Deckmantel spiele, von Neuem bestätigt wird. Der neue Leiter des auswärtigen Amtes, Prinz Koang-Bele, ist der vertrauteste Anhänger Tschun's und ein Gegner des degradirten Prinzen Kong. In demselben Sinne ist auch die Thatsache zu deuten, daß Wung-Tung-Ho, der Lehrer des jetzigen Kaisers und die zur Kriegspartei gehörigen Djin-Lien und Li-Hung-Tsiau das Schicksal des Mannes des Friedens- und Reform-Prinzen Kong, um dessen Beseitigung es sich hauptsächlich gehandelt zu haben scheint, theilen mußten.

Amerika.

*Der **Aufstand auf Cuba** wird von Madrid aus begreiflicherweise als höchst unbedeutend dargestellt. Daß die Regierung des Insurgentenführers Aguero und seiner Schaar noch nicht habhaft geworden ist, scheint indessen unzweifelhaft. Die aus nichtspanischen Quellen stammenden Meldungen gewinnen dadurch an Wahrscheinlichkeit. So besagt eine in englischen Blättern vorliegende Depesche aus Newyork vom 13. April:

„Ein Telegramm aus **Key West** meldet, daß dort eine neue kubanische Freibeuter-Expedition organisirt wird. Die Behörden sind auf ihrer Hut. Seesoldaten patrouillirten in gestriger Nacht die Stadt und das Gestade ab, während Zollkutter längs der Küste kreuzen. Nach Berichten aus kubanischen Quellen ist General Aguero mit seinem Anhange im Baysmogebirge, welches einst die Veste der jüngsten Rebellion war, angelangt. Die Freischaaren haben mehrere Steuerkassen geplündert. Sie waren allenthalben siegreich und wurden gut aufgenommen. Auf dem Marsche von der Küste erhielten sie ansehnliche Verstärkungen."

Die spanische Regierung könnte demnach leicht Schaden nehmen, wenn sie der Sache jede Bedeutung abspräche. Allem

---

Bostoner Sinfoniekapelle ist 70 Mann stark und die persönliche Schöpfung eines reichen Amerikaners, der für Musik gleichmäßig begabt wie begeistert ist. An Henschels Stelle ist Herr Kapellmeister **Gericke** aus Wien für 5 Jahre gewonnen worden. An Gericke's Stelle wird Kapellmeister **Sucher** aus Hamburg treten. Mit ihm wird wohl auch gleichzeitig die allbeliebte und vielbegabte Primadona der Hamburger Oper, Frau **Rosa Sucher** an die Wiener Hofoper übersiedeln und Pollini, der bekannte Theater-Strateg und Stimm-Forscher, der schon wieder einen neuen Baryton, Herrn **Cords**, seines Zeichens ein Schlosser (nur die Tenöre sucht er unter den Droschkenkutschern) entdeckt und engagirt hat, wird Mühe haben, eine würdige Nachfolgerin zu finden; für Hamburg ist übrigens auch Herr Hof-Opernsänger **Standigl** (Baryton) aus Karlsruhe auf 5 Jahre engagirt worden. Herr **Julius Stockhausen**, vom Konservatorium in Frankfurt a. M., hat mit dem 1. April wieder eine eigene Gesangschule gegründet. Herr **Julius Kniese**, seinerzeit als Leiter des Gesangvereins in Glogau, weithin bekannt und genannt, der dann die Leitung des Rühl'schen Gesangvereins in Frankfurt übernahm, siedelt von hier nach Aachen über, woselbst er zum städtischen Musikdirektor ernannt worden ist. Herr **Emil Claur**, Direktor des Frankfurter Stadttheaters, ist auf weitere 5 Jahre mit diesem Posten betraut worden und für denselben Zeitraum ist auch Frau **Luger** eine unserer ersten Altistinnen, die auch eine kurze Zeit in Berlin war, aber dann der leider schon vor Antritt ihres Engagements verstorbenen Reicher-Kindermann aus dem Wege ging, mit 24 000 Mark für Frankfurt gewonnen worden. Auch in Berlin haben mehrere neue Engagements stattgefunden, zumeist Kräfte, die mit der Zeit sich noch voller zu entwickeln versprechen, wir nennen den Tenoristen **Paul Kalisch**, den Sohn des bekannten Schriftstellers, Frl. v. **Ghiliany**, eine jugendliche Altistin, die während der laufenden Saison in Lübeck engagirt war und Frl. **Leisinger**, die aus schüchternen Anfängen heraus als Rosine im „Barbier" sehr für sich zu gewinnen verstand.

Paul d'Albert, der berühmte junge Pianist und Komponist fährt fort, das hohe Interesse der Kunstverständigen an seine Person zu fesseln und in der jungen Violinistin **Seukrah** ersteht Frl. Teresina Tua eine Rivalin, die in dem Maße gefährlich werden dürfte, als echte Kunst über zeitliche Zierlichkeit und das Urtheil bestrickende launische Launigkeit allmälig siegen muß. Für Deutschland eine Celebrität neuesten Datums ist der Tenorist **Mierzwinsky**, Mitglied der italienischen Oper in Wien, der am 24. März als Arnold in „Wilhelm Tell" einen geradezu phänomenalen Erfolg hatte, und der mit jenem echten Wachtel'schen Brustton auch alle die Eigenschaften verbinden soll, die die dem darstellenden Künstler zur Zierde gereichen. In Berlin soll man Akt von diesem durchschlagenden Erfolge genommen und den Sänger zu einem Gastspiele aufgefordert haben, welches vorläufig aber fraglich ist, da Herr Mierzwinsky nur italienisch singen will. Jedenfalls überkommt einen bei dieser Gelegenheit wieder einmal das tröstliche Gefühl, daß unser Herrgott die echten Tenöre doch noch nicht gänzlich aussterben läßt.

Sir **Julius Benedict** in London, ein Schüler Webers und der Veteran der englischen Musiker, läßt anläßlich seines 50jährigen Künstlerjubiläums ein für englische Musikverhältnisse hochwichtiges Werk erscheinen: „Geschichte der Musik in England während des letzten halben Jahrhunderts." Die Aufzählung der während dieser Zeit in England zumeist aufgeführten Werke wird die Aenderung der Geschmacksrichtung und die wechselnde Werthschätzung der Komponisten deutlich erkennen lassen. Zu dieser Jubelfeier wird übrigens in England zu einem Ehrensolde der Nation für den Komponisten gesammelt, dessen Summe hochansehnlich zu werden verspricht.

Von Verstorbenen nennen wir den Musikdirektor **Bernhard Müller**, den bekannten Dirigenten des berühmten Salzunger Kirchenchores, der in Meiningen verstarb. Müller hatte mit des Herzogs Unterstützung dereinst fast alle hervorragenden Kunstinstitute Deutschlands kennen gelernt und in Rom den Gesang der Schüler der Sixtinischen Kapelle studirt. In Wiesbaden starb im Januar der hochgeschätzte musikalische Schriftsteller **Louis Ehlert**, durch seine „Briefe an eine Freundin" und seine Essays „Aus der Tonwelt" in weiteren Kreisen bekannt. Eine nachträgliche Bestattung erfahren die Gebeine von Schubert und Beethoven, die vom Hernalser Friedhofe in Wien nach dem Zentral-Friedhof übertragen wurden. Sehr festlich wurde allerorts in Deutschland der 13. Februar, die erste Wiederkehr von Wagners Todestag begangen. Gelegentlich dieses Todestages ist auch die erste Nummer einer neuen Zeitschrift erschienen, „Parsefal", welche zum Zwecke der Erreichung der Wagner'schen Kunstideale von Herrn **Emrich Kastner** in Wien herausgegeben wird und monatlich zweimal im Umfange von 4 Quartseiten erscheinen soll. Das Blatt befaßt sich nur mit Dingen, die auf Wagner Bezug haben.

Von ehernen Denkmälern gedenken wir dessen, welches im Central-Park in Newyork von Beethoven aufgestellt werden soll; neben Schiller, Goethe und Humboldt wäre dies der 4. deutsche Geistesheros, der in diesem Parke Aufstellung gefunden hat. In Form einer Kolossalbüste soll in Schwerin das Andenken des Liederkomponisten **Friedrich Kücken** geehrt werden; ein Denkmal mit großartigen Parkanlagen für **Karl Maria von Weber** wird zu Eutin, seiner Geburtsstadt geplant und zwar gelegentlich seines hundertjährigen Geburtstages im Jahre 1886. Daß für **Volkmann** in Pest zu einem Denkmale gesammelt wird, haben wir gelegentlich des hiesigen Konzertes des einarmigen Grafen Zichys, seines Schülers, hervorgehoben; ein Denkmal für **Friedrich Flotow**, den Komponisten der „Martha" wird noch in diesem Jahre in Darmstadt enthüllt werden, wogegen die Enthüllungsfeier des Denkmals für **Johann Sebastian Bach** in Eisenach wohl wird verschoben werden müssen, da nach den neuesten Nachrichten der Guß des Erzbildes in Braunschweig mißlungen sein soll, ein unseres Wissens sehr seltenes Vorkommniß.

Eine sehr wichtige Bill ist im Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten von William Dorsheimer, deutscher Abkunft, eingebracht worden; sie hat den Zweck, den fremden Autoren das Eigenthumsrecht ihrer geistigen Produkte im Unionsgebiete zu wahren, vorausgesetzt, daß gegen amerikanische Autoren in den auswärtigen Staaten ähnlich verfahren wird; der fremde Autor würde dadurch in alle seinem amerikanischen Kollegen zustehenden Rechte einrücken. Alle Kreise in Amerika begrüßen diesen neuesten Schritt mit Freude; natürlich tauchen auch ängstliche Modifikationsvorschläge auf. So wären wir denn gegen das ferne Amerika bald günstiger gestellt als gegen das nahe Holland, welches seinen geistigen Zusammenhang mit Deutschland zunächst in einer unbeschränkten willkürlichen Ausbeute deutscher Geistesprodukte sucht und findet. Da scheint es doch selbst in Rußland gerechter zuzugeben, wo jüngst in Moskau ein Theaterdirektor mit 3 Monaten Zuchthaus bestraft wurde, weil er ohne Genehmigung der Komponisten 6 Operetten aufgeführt hatte. Manche Komponisten scheinen übrigens auch eine streng rechtliche Form der Wiedergabe ihrer Werke zu erschweren, wie denn beispielsweise die Theater-Agentur von A. Entsch in Berlin die Vertretung für französische Operetten und Opern ganz aufgegeben hat wegen unmäßig hoher Anforderungen der Komponisten. Eine nachahmenswerthe Anordnung ist im Wiener Hofopernhaus getroffen worden, wonach die Ueberreichung von Kränzen und Bouquets an die Darsteller vom Orchesterraum aus nur bei Gästen und bei besonders feierlichen Gelegenheiten erfolgen darf, um die oft recht unangenehme Störung der Orchestermitglieder zu vermeiden. Eine interessante Neuerung ist aus Newyork zu berichten; daselbst hat der bekannte Orchester-Dirigent Thomas „Konzerte für die Jugend" arrangirt. Sicherlich ist der Sache eine gute pädagogische Seite nicht abzusprechen, nur hängt der ganze Erfolg von der richtigen Auswahl der Stücke und davon ab, daß gute, leicht verständliche Musik echt und voll geboten wird. Zwei solcher Konzerte haben schon stattgefunden und waren ⅘ der Anwesenden auch wirklich junge Leute im Alter von 10—16 Jahren; das Programm des zweiten dieser Konzerte, Balletmusik aus „Orpheus", Larghetto aus Beethoven's VIII. Sinfonie, Ouverture zu „Tell" und Lieder von Schumann, läßt allerdings vermuthen, daß die bekannte Frühreife der amerikanischen Jugend vielleicht etwas zu optimistisch auch auf musikalischem Gebiete berücksichtigt worden ist. Die kleinen Leute dem Sinne der Musik leicht folgen, sie unbewußt lernen und gleichzeitig freudig anregen zu lassen, dafür bieten Haydn, Mozart und andere Klassiker reiche Ausbeute; sie vermögen in erster Linie der gesunden Idee ihren musikalischen Odem einzublasen. Um unseren Bericht mit einigen strahlenden Notizen abzuschließen, sei erwähnt, daß im Theater Lara zu Madrid die erste elektrische Beleuchtung in Spanien eingeführt worden ist; die übrigen Bühnen Europa's sind nach der zeitlichen Reihenfolge ihrer Verwendung des elektrischen Lichtes folgende: Landestheater zu Brünn (900 Lampen), Theater Bijou in Boston (650), Residenz-Theater in München (750), Königliches Theater in Stuttgart (500), National-Theater in Prag (1600), Manzini-Theater in Rom (280), die Scala in Mailand (3 00); alles dies seit November 1882. Die nächsten 2 Jahre dürften wohl diese Liste sehr stattlich vermehren und in 4 Jahren ist es vielleicht praktischer, diejenigen Bühnen anzuführen, bei denen die Neuerung **noch nicht** eingeführt ist. th.

Anscheine nach ist der Aufstand von langer Hand vorbereitet. Bereits seit längerer Zeit hatte sich ein Revolutionskomite gebildet und es waren mehrere Proklamationen, darunter auch eine an die farbige Bevölkerung erlassen worden, die zur Erhebung aufforderten.

Parlamentarische Nachrichten.

— Der vom Abgeordneten Dr. Hammacher erstattete **Bericht der Rechnungskommission des Abgeordnetenhauses über die Staatseinnahmen und Ausgaben für 1882/83** weist zur Beleuchtung der Finanzlage in jenem Jahre darauf hin, daß demselben aus 1880/81 ein **Ueberschuß** von gegen 29 Millionen Mark zu Gute kam, welcher im Grunde nichts war, als der nicht verwendete Theil einer aufgenommenen **Anleihe**. Aehnlich wurde im nächsten Jahre aus 1881/82 ein Ueberschuß übernommen, welcher sich aus einer Anleihe herschrieb. Die Kommission erachtete es für nothwendig, die Aufmerksamkeit des Abgeordnetenhauses auf diese Thatsache zu lenken, ohne der Regierung einen Vorwurf daraus zu machen, wenn sie die nach dem Staatshaushaltsgesetz vorgesehenen Anleihen rechtzeitig begiebt. „Es lasse sich allerdings denken," heißt es in dem Berichte, „daß die Staatsregierung von der ihr nach dem Etatsgesetze gewährten Befugniß zur Begebung von Anleihen keinen oder nicht den vollen Gebrauch mache, wenn sie die Ueberzeugung gewinne, daß wegen veränderter finanzieller Verhältnisse das Bedürfniß entfalle, — und es müsse der Landesvertretung vorbehalten bleiben, je nach Lage des Falles, sowohl wenn die Benutzung des Kredits trotz klaren Mangels eines Bedürfnisses erfolge, als auch, wenn dieselbe unterbleibe, ihre verfassungsmäßigen Rechte der Regierung gegenüber auszuüben. Die Begebung der Anleihe vom 1. Mai 1880 biete aber nach der Ansicht der Kommission keine Veranlassung nähere Erklärungen von der Staatsregierung zu erfordern." Es werden sodann mehrere Punkte bezeichnet, in denen die gegenwärtig beobachteten **Finanzgrundsätze** in der Kommission zu Bedenken Anlaß gaben. So erwähnt der Bericht, daß Einnahmepositionen des Ordinariums im Grunde genommen sich nicht zur Bedeckung der laufenden und regelmäßigen Verwaltungsbedürfnisse eignen, weil und soweit sie sich aus den Erträgnissen einer Substanzaufzehrung bilden. Dahin gehören u. A. die Einnahmen aus den Rückzahlungen der sogenannten Nothstands-Darlehne, die Amortisationsbeträge abgelöster Domänenrenten und die Eingänge aus dem Verkaufe von Domänen- und sonstigen Staatsgrundstücken, welche nicht gesetzlich zur Staatsschuldentilgung verwendet werden müssen. „Die seitherige Art der etatsmäßigen Behandlung und Verwendung beruht allerdings auf Herkommen und theilweise auf Gesetz. Ob es indessen richtigen Grundsätzen der Staatsökonomie entspricht, insbesondere solche Einnahmen für veräußerte Objekte und Rechte, zu deren Erwerbung der Staat mittelst Anleihen beschaffte Mittel verwendete, auf die Dauer als Einnahmequellen zur Befriedigung der laufenden Staatshaushaltsbedürfnisse anzusehen und zu behandeln, verdient die ernste Beachtung der Landesvertretung. Jedenfalls kann die jetzige Verwendungsgewohnheit nicht außer Acht gelassen werden, wenn es sich um die den Landtag von Jahr zu Jahr beschäftigende Frage handelt, ob und wieweit die vorhandenen Staatseinnahmen nach richtigen Finanzgrundsätzen für eine geordnete und den Bedürfnissen des Landes entsprechende Verwaltung ausreichend sind." Unter diesem Gesichtspunkt wurden namentlich auch gegen die bei der **Verwendung der Eisenbahnüberschüsse** beobachtete Methode Bedenken erhoben. Es handelt sich hierbei um die Ausführung des Gesetzes vom 27. März 1882 die sogen. finanziellen Garantieen betreffend. Nach der in den Kommissionsverhandlungen hervorgetretenen Auffassung hätte die Regierung in weiterem Umfange, als geschehen, die Ueberschüsse zur Tilgung der Eisenbahnkapitalschuld bezw. Verrechnung auf Eisenbahnanleihekredite verwenden müssen. Die Kommission verfolgte die Sache aber nicht weiter, weil das Plenum gegen die Verrechnungsweise bei der Beschlußfassung über den Etat von 1884/85 keine Einsprache erhoben hat und weil überdies das Gesetz vom 27. März 1882 voraussichtlich zum Zwecke größerer Klarstellung der gesetzgerischen Absicht einer Revision zu unterziehen sein wird.

Kongreß der deutschen Gesellschaft für Chirurgie.

Der Kongreß hatte schon am Dienstag, dem Vorabende der Eröffnung eine Reihe von fremden Chirurgen in dem Hotel du Nord zusammengeführt, die von ihren Berliner Kollegen in freundschaftlicher Weise begrüßt wurden. Fehlen auch mehrere hervorragende Vertreter wie Thiersch-Leipzig, Billroth-Wien, Lücke-Straßburg, Gussenbauer-Prag u. A. m., so waren doch erschienen Geh. Rath Esmarch-Kiel, Geh. Räthe Volkmann und Olshausen-Halle, Prof. Paul Bruns-Tübingen, Prof. Kraske-Freiburg, Prof. Myculicz-Krakau, Geh. Rath König-Göttingen, Geh. Rath Czerny-Heidelberg, Geh. Rath Credé und Prof. Benno Schmidt-Leipzig, Geh. Rath Hagedorn-Magdeburg Prof. Uhde-Braunschweig, Prof. Ranke-Groningen, Prof. Ogston-Aberdeen, der Direktor des allgemeinen Krankenhauses in Hamburg Schede, mehrere Amerikaner, Prof. Fialla aus Bukarest und der für Chirurgie und Militär-Hygiene hoch verdiente Generalarzt des sächsischen Armee-Korps Dr. Roth, auch diesmal Seitens seiner Regierung delegirt. Die Berliner Chirurgen sind natürlich ziemlich vollständig beisammen; an ihrer Spitze Exzellenz v. Langenbeck, den wir uns noch nicht gewöhnen können, als Fremden anzusehen, neben ihm Geh. Rath v. Bergmann, Prof. Küster, Jul. Wolff, P. Güterbock, dirigirender Arzt Dr. Hahn u. A. m. Der jetzige Senior der Berliner Chirurgie, Geh. Rath Bardeleben ist durch eine Reise nach Italien verhindert, an dem Kongreß Theil zu nehmen. — Die gleichzeitig ausgegebene Tagesordnung zeigt schon, daß neben einer Reihe von Detailfragen auch prinzipiell wichtige Themata zur Diskussion gelangen werden. So begann denn die Sitzung am Mittwoch um 12½ Uhr in der Aula der Universität unter guten Auspizien. Frisch und lebendig wie immer eröffnete Langenbeck und ließ sich freundlich durch Volkmann's Zureden bewegen, den Vorsitz beizubehalten. Als zweiter Vorsitzender wurde Volkmann selbst, als dritter v. Bergmann durch Akklamation gewählt. Prof. Küster bleibt Kassenwart und ebenso der langbewährte Prof. Gurlt mit Prof. Schönborn Schriftführer. Ehrend gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Professor Wilh. Baum-Göttingen, Ober-Stabs-Arzt Frentzel und Stephani-Mannheim und des großen Gynäkologen Marion Sims, der, obwohl nicht Mitglied, dem Kongreß beigewohnt hat. Zahlreiche Neuaufnahmen erweisen auch wieder die Lebenskraft des Kongresses, der auch finanziell gut fundirt, bald sein Ziel erreichen wird, ein eigenes Haus zu besitzen. Mannigfache Veränderungen werden geplant. Ehrenmitglieder in fest bestimmter Zahl sollen ernannt werden. Ferner dürften die Versammlungen demnächst in die Pfingstferien verlegt werden, da die Osterferien zu lang sind, als daß sie nicht Reiselustige durch weitere Ausflüge dem Kongreß untreu machen, was bei den Pfingstferien nicht zutrifft. Damit war das Vorspiel beendet und das ernste wissenschaftliche Drama selbst begann.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 18. April. Aus **Hanoi** wird vom heutigen Tage gemeldet: Von der Verfolgung des Feindes ist Abstand genommen. Die Schwarzflaggen haben sich nach dem Norden von Tonkin zurückgezogen. 5000 Chinesen und annamitische Rebellen, die Reste der Besatzungen von Bacninh und Honghoa erreichten die Provinz Tanhoa durch das Gebirge westlich von Tonkin. Brière bricht nächstens mit einigen Bataillonen nach Ninbinh auf, um deren Bewegungen zu beobachten.

Petersburg, 18. April. Die neueste Gesetzessammlung enthält eine kaiserliche Verordnung, wonach der Werth russischer klingender Münze beim Postversandt nach Wunsch des Absenders deklarirt werden kann, aber nicht niedriger, als der einfache und nicht höher, als der doppelte Nominalpreis derselben.

(Wiederholt.)

Charkow, 17. April. In dem Prozesse wegen der bei Beschaffung von Militärzwieback während des Orientkrieges vorgekommenen Unregelmäßigkeiten hat das Militär-Bezirksgericht den früheren Intendanten, Generallieutenant Buschen, der Fahrlässigkeit im Dienst und der zweimaligen Vorlegung falscher und unvollständiger Abrechnungen aus eigennützigen Absichten schuldig befunden und den verabschiedeten Obersten Sabo der Fahrlässigkeit und der Ueberschreitung seiner amtlichen Befugnisse für schuldig erklärt, den Titularrath Wassilieff aber freigesprochen. Den beiden ersteren wurden mildernde Umstände bewilligt, gegen Generallieutenant Buschen wurde auf Dienstentlassung erkannt, gleichzeitig aber die Umwandlung dieser Strafe in einen dienstlichen Verweis befürwortet; die gegen Sabo erkannte Arreststrafe wurde als durch das kaiserliche Manifest vom 27. Mai vorigen Jahres erlassen erachtet.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 18. April, Abends 7 Uhr.

Das „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht die Genehmigung des Abschiedsgesuches des Herzogs Paul von Mecklenburg, sowie die Ernennung des Generals Rauch II zum Präses der General-Ordenskommission an Stelle des zur Disposition gestellten Generallieutenants Steinecker.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von dem vielbesprochenen Buche des Geheimrath **Wagner „Erlebtes"** (Berlin, Verlag von R. Pohl) ist der Schlußband erschienen, welcher wieder eine ganze Reihe interessanter Mittheilungen enthält. — Der Verfasser hat längere Zeit hindurch eine einflußreiche Rolle in unserem politischen Leben gespielt und seine Memoiren bilden daher immerhin ein interessantes Stück Zeitgeschichte. Das Buch ist darum auch für Denjenigen lesenswerth, welcher nicht auf dem Parteistandpunkt des Verfassers steht.

* Im Verlage von Felix Bagel in Düsseldorf ist soeben erschienen: **Chronik der Gegenwart. 1883.** Herausgegeben von Dr. Ed. **Hüsgen.** (8°, 490 Seiten, elegant in Kaliko gebunden. Preis 6 Mark.) [illegible] vollständige Chronik der Ereignisse des Jahres 1883 und zwar in einer andern, praktischeren Form, als in den bisher üblichen Jahrbüchern. In ihm sind nicht nur die nackten Thatsachen verzeichnet, sondern dieselben werden dadurch, daß erläuternde und beurtheilende Stimmen der Hauptorgane der verschiedenen Parteien wiedergegeben werden, gewissermaßen im Spiegel ihrer Zeit dargestellt. Die größte Uebersichtlichkeit ließ sich erzielen durch die Trennung der einzelnen Hauptgebiete: allgemeine Politik, Kirche und Schule, Volkswirthschaft, Handel und Verkehr, Verwaltungspolitik und — was für den Politiker von Fach besonders von Werth ist — eine Uebersicht über Parteibewegung und Parteipolemik im Deutschen Reiche.

Locales und Provinzielles.

Posen, 18. April.

d. [**Die vielbesprochene Behnke'sche Angelegenheit**] hat dadurch ihre Erledigung gefunden, daß das hiesige k. Amtsgericht, Abtheilung für Vormundschaftssachen, seinen früheren Beschluß aufgehoben und dahin resolvirt hat, daß die Behnke'schen Kinder **im katholischen Glauben zu erziehen** seien. Der Richter hatte eine Beweisaufnahme veranlaßt und auf Grund derselben festgestellt, daß es der ausgesprochene Wille des Vaters gewesen, daß seine Kinder katholisch werden.

v. **Der Verwaltungsrath des Pestalozzi-Vereins der Provinz Posen** berichtet seinen Mitgliedern über seine bisherige Thätigkeit im laufenden Vereinsjahre. Danach sind 35 Personen, worunter 32 Lehrerwittwen, 2 Lehrertöchter und 1 Präparand sich befinden, mit zusammen 772 Mark unterstützt worden. Behufs Bildung neuer Zweigvereine hat der Verwaltungsrath wieder Anstrengungen gemacht, für die Sache des Pestalozzi-Vereins unter den polnischen Kollegen Boden zu gewinnen; ob dieselben ebenso erfolglos wie im Vorjahre bleiben werden, ist abzuwarten. Da der Verein sich nur auf die Provinz Posen beschränkt, so sind Zweifel darüber entstanden, ob Wittwen, deren Männer Lehrer in anderen Provinzen waren, jetzt aber in Posen wohnen, unterstützt werden dürfen, und andererseits, ob Wittwen ehemaliger Lehrer der Provinz Posen, welche gegenwärtig in anderen Provinzen wohnen, noch ein Anrecht an die diesseitige Kasse haben. Um eine gleichmäßige Behandlung der Gesuche in Posen und in den benachbarten Provinzen herbeizuführen, sind die Vorstände mit einander in Verbindung getreten. In Ost-, Westpreußen und Brandenburg ist die Angelegenheit bereits geregelt und werden dort grundsätzlich Unterstützungen nur Hinterbliebenen **ehemaliger Vereinsmitglieder** gewährt, auch selbst wenn sie auswärts wohnen; dagegen bleiben Hinterbliebene von Lehrern anderer Provinzen unberücksichtigt. Die Provinzen Schlesien Pommern und Posen werden der Frage in der nächsten Generalversammlung näher treten. Ferner unterbreitet der Verwaltungsrath den Zweigvereinen die Frage, ob der § 1 des Statuts dahin abgeändert werden soll daß von einem gewissen Zeitpunkte ab nur Hinterbliebenen von Lehrern der Provinz Posen, **sofern diese Mitglieder des Vereins gewesen sind**, unterstützt werden dürfen und event. welcher Zeitpunkt als der geeignetste hierzu festzustellen sei. Bisher sind auch solche Lehrerwittwen unterstützt worden deren Männer vor Gründung des Vereins — also vor dem Jahre 1863 — verstorben sind. Da aber die dauernde Leistungsfähigkeit des Vereins dadurch bedroht wird, so sei eine Einschränkung des Paragraphen erforderlich. Endlich werden die Zweigvereine um rechtzeitige Einsendung der Verwaltungsberichte, sowie der fälligen Beiträge nebst den Mitgliederverzeichnissen ersucht.

* **Die gestrige Vorstellung** im **Stadttheater** („**Mit Vergnügen**" zu ermäßigten Preisen) hatte eine solche Menge Schau- und Lachlustiger angezogen, daß Viele an der Kasse ohne Billet umkehren mußten. Aus diesem Grunde hat die Direktion eine nochmalige Wiederholung des Schwankes zu ermäßigten Preisen für Montag, den 21. d. Mts angesetzt.

r. **Nicht Torquemada, sondern Arbuez.** Der „Kuryer Pozn." meinte neulich in seiner gegen den hiesigen Kunstverein gerichteten Lokalnotiz: Der auf den hiesigen Anschlagesäulen mit dem Heiligenscheine Dargestellte sei der Großinquisitor Torquemada. Das ist jedoch nicht richtig, der Dargestellte ist vielmehr der Inquisitor Peter Arbuez, und zwar ist der roh ausgeführte Holzschnitt eine Kopie nach dem berühmten Bilde von **W. v. Kaulbach**: „Peter Arbuez von Epila verurtheilt eine Ketzerfamilie zum Tode." Peter Arbuez, geboren im Jahre 1441, einer der schrecklichen Genossen Torquemadas, welcher viele Tausende spanischer Edlen und deren Familien auf den Scheiterhaufen gebracht hat, wurde im Jahre 1485 wegen seines furchtbaren Zelotismus ermordet. Der Umstand, daß Peter Arbuez in dem Jahre 1868 durch Papst Pius IX. heilig gesprochen, und damit gewissermaßen auch die von demselben veranlaßten Ketzerverbrennungen sanktionirt wurden, veranlaßte Kaulbach zu seinem berühmten Bilde, dessen Karton in den Jahren 1871 an vielen Orten, so z. B. auch in Dresden, ausgestellt war. Arbuez ist auf demselben wegen der Heiligsprechung mit einem Heiligenscheine versehen. Selbstverständlich hat dieses Bild dem berühmten Maler zahlreiche Angriffe Seitens der Ultramontanen eingetragen.

f. **Die Krankenkasse der Fleischergesellen** kann nach einer Verfügung der königlichen Regierung vom 25. März cr. zwar fortbestehen, es muß jedoch ein neues Statut errichtet werden, welches den Bestimmungen des Gesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, entspricht. Zur Wahl von Vertretern, mit welchen das neue Statut berathen werden soll, war am 17. d. M. eine General-Versammlung berufen, in welcher die Herren Fleischermeister Wenzel und Grzyśczyński, die Gesellen Gryziel, Thiel, Reczkowski, Sielawski und Lewitt als Vertreter gewählt worden sind.

f. **Böttcher-Innung.** Die Mitglieder dieser Innung hielten am 17. d. M. eine Generalversammlung ab, in welcher der Entwurf zu einem neuen Innungsstatut berathen und angenommen wurde. Das neue Statut schließt sich im Allgemeinen dem Normalstatut an. Dasselbe bestimmt, daß die Innung den Namen „**Böttchermeister-Innung zu Posen**" führen soll. Ihr Sitz ist in der Stadt Posen, der Innungsbezirk ist dagegen auf den Polizeibezirk der Stadt ausgedehnt. Als Zwecke der Innung sind angegeben die Vervollkommnung des Gewerbebetriebes der Innungsmeister und der Gesellen derselben, die Abhaltung von Gesellen- und Meister-Prüfungen und Ausstellung von Zeugnissen darüber, die Errichtung einer Vorschußkasse für die Innungsmeister, die Errichtung einer Sterbekasse für die Innungsmeister und deren Angehörige und die Errichtung eines Schiedsgerichts zur Entscheidung der im § 120a der Gewerbeordnung bezeichneten Streitigkeiten zwischen den Innungsmeistern und ihren Gesellen. Zum Eintritt in die Innung ist jeder Großjährige berechtigt, welcher das Böttchergewerbe selbständig betreibt, sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, nicht in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist und den an die Mitglieder der Innung in Bezug auf ehrenhaften Lebenswandel und ordnungsmäßigen Gewerbebetrieb zu stellenden Anforderungen genügt. Der Aufzunehmende muß nach ordnungsmäßig zurückgelegter Lehrzeit und abgelegter Gesellen-Prüfung ausgeschrieben, mindestens 3 Jahre als Geselle im Böttchergewerbe beschäftigt gewesen sein und die Meister-Prüfung vor der Innung abgelegt oder einer anderswo bestehenden Böttcher-Innung als Mitglied angehört oder endlich mindestens zwei Jahre lang das Böttchergewerbe selbständig mit Gesellen betrieben haben. Die Meister-Prüfung wird der Innungs-Vorstand abnehmen. Die Aufnahme der im Großbetriebe für Böttcherei beschäftigten Werkmeister ist zulässig. Aufnahme-Gesuche sind an den Vorstand zu richten, welcher darüber entscheidet. Jedes neu eintretende Mitglied hat ein Eintrittsgeld von 20 M an die Innungskasse zu zahlen. Der laufende Beitrag ist auf vierteljährlich 25 Pfennige festgesetzt; auf Beschluß der Innungsversammlung können außerordentliche Beiträge ausgeschrieben werden. Außerdem zahlt jedes Mitglied an die Unterstützungs- und Sterbekasse vierteljährlich 25 Pf.; aus dieser Kasse erhalten die Hinterbliebenen eines verstorbenen Innungsmitgliedes eine Unterstützung von 30 Mark. Die Innungsangelegenheiten sind durch die General-Versammlung, den Vorstand, den Ausschuß für das Gesellen- und Herbergswesen und das Lehrlingswesen zu verwalten. Der Vorstand besteht aus dem Obermeister und 4 Mitgliedern, welche von der Innungsversammlung auf die Dauer von 3 Jahren gewählt werden. Gewählt sind die Herren Böttchermeister Emil **Loenge** zum Obermeister, Eduard **Hinderlich**, Leon **Sokolowski**, Karl **Gietzel jun.** und Ferdinand **Plath** zu Vorstandsmitgliedern.

G. **Rawitsch**, 17. April. [**Vom Realgymnasium.**] Wie unbegründet die von vielen Seiten gehegte Befürchtung war, daß die Schülerzahl unseres Realgymnasiums im Rückgange begriffen sei, beweist der Umstand, daß bei der vorgestern stattgefundenen Aufnahme-Prüfung 16 Schüler mehr als im vorigen Jahre aufgenommen werden konnten.

v. **Rogasen**, 17. April. [**Prüfung.**] Gestern fand hierselbst eine öffentliche Prüfung in der Joachim Jonas'schen jüdischen Religionsschule statt. Es hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden, das von den durch Herrn Jonas im Unterricht des Hebräischen erzielten Erfolgen außerordentlich befriedigt wurde. Kinder von 6 bis 7 Jahren konnten geläufig hebräisch lesen und übersetzen und waren selbst in Grammatik gut beschlagen. Herrn Jonas wurde demgemäß seitens des Vorstehers des hiesigen jüdischen Unterrichtsvereins Herrn Heim. Bradt in beredten Worten der wohlverdiente Dank am Schlusse der Prüfung ausgesprochen.

g **Jutroschin**, 17. April. [**Feuer. Klassensteuerrolle. Preise des Schwarzviehs. Landwirthschaftliches.**] Gestern in der Mittagsstunde brach in dem im hiesigen Kreise belegenen Dorfe Wydawi Feuer aus, welches in kurzer Zeit sechs Wirthschaften in Asche legte. Leider ist auch ein Menschenleben ein Opfer der Flammen geworden, indem ein 14jähriges Mädchen die einzige Kuh ihrer Mutter, einer Auszüglerwittwe, aus dem brennenden Stalle retten wollte und dabei in den Flammen umkam. — Die von der Regierung auf 1218 M. festgesetzte Klassensteuerrolle pro 1884/85 hat bis zum 15. d. M. im Magistratsbureau während der Dienststunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen ausgelegen. Die Reklamationsfrist endet mit dem 31. Mai. Der Tag der Behändigung der Steuerzahlungsaufforderung ist für die in der Rolle enthaltenen Personen auf den Tag des Beginns der Reklamationsfrist ohne jeden Einfluß. — Während die Preise für Mittelschweine sehr mäßig sind, sind junge Ferkel im Preise außerordentlich gestiegen. Man zahlt gegenwärtig für das Paar 8 bis 10 Thaler. — Trotz der gegenwärtig herrschenden kalten Witterung ist die Aussaat der Kartoffeln in vollem Gange und der Stand der Saaten ein sehr befriedigender.

v. **Tirschtiegel**, 17. April. [**Denkmal. Selbstmord.**] Nach Schluß des Hauptgottesdienstes wurde am ersten Osterfeiertage auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe das dem im vorigen Jahre hier verstorbenen Superintendenten Schober von der Kirchengemeinde gesetzte Denkmal eingeweiht. Dasselbe besteht aus einem in dem Atelier des Bildhauers Klug in Posen von sehr schönem schlesischen Marmor auf das Sauberste gearbeiteten Kreuze, welches auf einem aus gleicher Masse hergestellten Sockel ruht. Die Kosten des Denkmals sind aus freiwilligen von einem besonderen Komite eingesammelten Beiträgen der Gemeindemitglieder gedeckt worden. Das Denkmal ist bis jetzt das schönste auf dem hiesigen Kirchhofe. Sein Gewicht beträgt 10 Zentner. — Vorgestern ertränkte sich unweit des Dorfes Rybojadel in der Obra ein schon zum zweiten Mal aus seiner Garnison Posen desertirter Soldat des 99. Infanterie-Regiments, aus Stokki bei Betsche gebürtig. Derselbe sollte von einem berittenen Gendarmen über Tirschtiegel und Bentschen nach Posen transportirt werden. Auf der Obrabrücke bei dem bereits genannten Dorfe Rybojadel kniete der Soldat jedoch plötzlich nieder und stürzte sich kopfüber in den Fluß, in welchem er den jedenfalls gesuchten Tod fand.

Militärisches.

‡ **Personal-Veränderungen im V. Armee-Corps.** von Stresow u. v. Walter-Croneck, Unteroffiziere vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, zu Portepeefähnrichen befördert. v. Treskow, Unteroffizier vom 1. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 4, v. Prittwitz und Gaffron, Unteroffizier vom Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10, zur Portepeefähnrichen befördert. von Krieger, Premier-Lieutenant vom Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10, à la suite des Regts. gestellt. v. Jeetze, Prem.-Lieut. vom 1. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 4, scheidet aus und tritt zu den Reserve-Offizieren des Regts. über. Baron v. Burszdini, Oberst z. D., zuletzt Bezirks-Kommandeur des 2. Bats. Muskau 1. Westpr. Landwehr-Regts. Nr. 6, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 8. Westfäl. Inf.-Regts. Nr. 57 ertheilt. Aegidi, Vizefeldwebel vom Landwehr-Bat. Lauban, zum Seconde-Lieut. der Ref. des 2. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 11 befördert. Olbrich, Vizefeldwebel vom Landwehr-Bat. Hirschberg, zum Seconde-Lieut. der Reserve des 1. Pos. Inf.-Regts. Nr. 18 befördert. v. Rosenberg, Generalmajor und Kommandeur der 19. Inf.-Brigade, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Verleihung des Charakters als General-Lieutenant mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Windler, Oberst-Lieut. z. D. und Bezirks-Kommandeur des 1. Bats. (Rawitsch) 4. Posenschen Landwehr-Regts. Nr. 59, von dieser Stellung entbunden, mit der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 11 und unter Verleihung des Kronen-Ordens 3. Klasse. Stange, charakterisirter Portepeefähnrich vom Infanterie-Regt. Nr. 99 zum Portepeefähnrich befördert. Rapmund, Seconde-Lieut. der Inf. vom Landwehr-Bat. Posen, zum Premier-Lieut. befördert. v. Kurnatowski, Vizewachtmeister vom Landwehr-Bat. Samter, zum Seconde-Lieut. der Ref. des Westpreußischen Ulanen-Regts. Nr. 1 befördert. v. Massow I., Seconde-Lieut. vom Königs-Grenadier-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, als Kompagnie-Offizier zur Unteroffizier-Schule in Biebrich kommandirt.

S. Das Lehr-Infanterie-Bataillon tritt, wie seiner Zeit im Armee-Verordnungsblatt Nr. 2 Seite 15 bekannt gemacht worden ist, am Sonnabend, den 19. d., in den Kommuns am Neuen Palais bei Potsdam zusammen, woselbst die zum Bataillon kommandirten Mannschaften der gesammten deutschen Infanterie — außer Bayern — und des Seebataillons bereits am Tage vorher eintreffen. Kommandeur des Bataillons ist der Oberstlieutenant v. Obernitz à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Am Freitag wird die Stamm-Kompagnie aufgelöst und treten die Mannschaften derselben zu ihren bezw. Kompagnien zurück.

Σ. In Frankreich begann vor Jahren ein Streit darüber, ob das Marschallat, dessen Bestehen, wenn auch unter vielfachen Wandelungen, bis auf die Zeit der Römerherrschaft zurückzuführen ist, ein militärisches Amt, eine Rangstufe oder eine Würde sei. Es wurde im Allgemeinen nicht nur das Letztere zugegeben, sondern auch gesagt, daß das Marschallat eine auf monarchischer Tradition beruhende monarchische Würde sei. Es konnte darum nicht überraschen, daß von den Radikalen mit aller Energie gegen dieselbe zu Felde gezogen wurde. Ende März dieses Jahres, als sich die Kammer mit dem Avancementsgesetz beschäftigte, hat sich diese trotzdem für die Beibehaltung des Marschallats in einer Weise entschieden, die demselben auch einen gewissen Rang giebt. Die französische Armee hat bekanntlich nur zwei Generalsgrade, den des Brigade- und des Divisionsgenerals (Generalmajor und Generallieutenant). Die ältesten Divisionsgenerale werden zu Korpskommandanten ernannt (in Deutschland bekleiden letztere in der Regel den Rang eines Generals der Infanterie oder Kavallerie). Das neue Gesetz verlangt nun, daß der Marschallsrang nur an Divisionsgenerale verliehen werden soll, welche vor dem Feinde eine Armee von mehreren Armeekorps kommandirt haben, oder mit dieser Funktion offiziell beauftragt waren, oder welche die Stellung eines Chefs des Generalstabs bekleidet haben. Dasselbe gilt von den Generalen der Artillerie und des Geniekorps, welche Truppen ihrer Waffe mehrerer Armeekorps vor dem Feinde mit Auszeichnung kommandirten. Der Titel „Marschall von Frankreich" entstand schon vor den Kreuzzügen. Seitdem haben die Zahl der Marschälle und die Bedeutung ihres Amtes oder der Würde häufig gewechselt. Vor der ersten Revolution wurde der Titel „Feldmarschall" auch den Regimentskommandeuren der Garde verliehen, so daß 1788 sich 506 Offiziere dieses Titels erfreuten! 1791 auf 6 beschränkt, wurde das Marschallat de France 1793 aufgehoben, 1804 von Bonaparte wieder erneut. Nach dem bisher geltenden Gesetz vom 4. August 1839 soll die Zahl der „Marschälle von Frankreich" im Frieden 6, im Kriege 12 betragen. Von den 15 Marschällen, die Napoleon III. ernannte, leben jetzt noch drei, Canrobert, Mac Mahon und Le Boeuf, letzterer wurde am 24. März 1870 ernannt.

In Deutschland hat sich die Marschallswürde wesentlich anders entwickelt, als in Frankreich. Im 13. Jahrhundert nahm sie eine ganz feudale Richtung an, die jetzigen (Marschalls-)Hofämter leiten ihren Ursprung in jene Zeit zurück. Im 16. Jahrhundert treten die „Feldmarschälle", „Generale des reisigen Zeuges", auf. Im 30jährigen Kriege aber hat die Marschallswürde bereits einen militärischen Charakter; der „General-Feldmarschall" ist Führer einer selbständigen Armee. Mit der Ernennung des Generals von Sparr 1656 durch den Großen Kurfürsten tritt die Marschallswürde auch, selbständig neben Oesterreich, in Brandenburg-Preußen auf, und zwar als höchster militärischer Rang, der nur den Generalen der Infanterie oder Kavallerie verliehen wird. Bis zum Jahre 1870 waren nie Prinzen des königlichen Hauses zum General-Feldmarschall, statt dessen zum „General-Oberst" (Kaiser Wilhelm) oder zum „General-Feldzeugmeister" ernannt worden. 1870 wurden auch Prinz Friedrich Karl, der Kronprinz Friedrich Wilhelm und der jetzige König von Sachsen zum General-Feldmarschall ernannt; außer ihnen bekleiden in unserer Armee noch Graf Moltke, Freiherr von Manteuffel und Herwarth von Bittenfeld die Marschallswürde.

Vermischtes.

* **Frau Anna Ottendorfer †.** Die Deutschen Newyorks haben eine Wohlthäterin verloren, die schwer vermißt werden wird. Frau Anna Ottendorfer, verwittwete Uhl, geborene Sartorius ist nach langen schweren Leiden an einer Herzkrankheit gestorben. Die Verstorbene, Gemahlin des Herausgebers der „Newyorker Staatszeitung", Oswald Ottendorfer, war am 13 Februar 1815 in Würzburg, Bayern, geboren und kam im Jahre 1836 mit ihrem Manne, dem Buchdrucker Jakob Uhl, nach Newyork. Im Jahre 1845 kaufte Herr Uhl die damals als Wochenblatt von Gustav Adolf Neumann herausgegebene „Staatszeitung" und als Uhl im Jahre 1852 starb, übernahm seine Gattin die Leitung des Blattes, trotzdem sie dasselbe für einen hohen Preis hätte verkaufen können. Im Juli 1859 verheirathete sich Frau Anna mit Herrn Ottendorfer, nahm indessen noch weiter stets reger Antheil an der geschäftlichen Leitung der Zeitung und besuchte das Bureau derselben fast täglich, bis vor etwa 2½ Jahren zunehmende Kränklichkeit sie zwang, sich gänzlich aller Geschäftsthätigkeit zu enthalten. Ihrer Ehe mit Jakob Uhl sind sechs Kinder entsprossen. Mit ihrem zweiten Manne hatte Frau Ottendorfer keine Kinder. Die Verstorbene hat sich um das Newyorker Deutschthum sehr verdient gemacht, sowohl durch Förderung des Unterrichts in der deutschen Sprache in öffentlichen und Privatschulen, wie durch Gründung und Unterstützung deutscher Hospitäler und Wohlthätigkeitsanstalten. Auch war die Dahingeschiedene die Hauptstütze des deutschen Lehrerseminars in Milwaukee, Wisc., sie unterstützte die deutsch-amerikanischen Schulen in Jersey City, Brooklyn, Hoboken und Newark auf liberale Weise. Frau Ottendorfer hat außerdem im Geheimen viel Gutes mit ihrem großen Vermögen gestiftet und manche augenblickliche Noth gelindert, so daß ihr Dahinscheiden nicht nur von der deutschen Bevölkerung Newyorks, sondern über die Grenzen der Metropole hinaus aufrichtig betrauert werden wird

* **Der belgische Afrikareisende Roger** ist vor Kurzem mit stark erschütterter Gesundheit nach Belgien zurückgekehrt. Er hat im Alter von nur 29 Jahren ein vielbewegtes Afrika-Reiseleben hinter sich. Im September 1880 ging er mit Popelin von Zanzibar nach Tabora und Karema am Tanganika, woselbst er bis zum Juni 1881 blieb. Sodann kehrte er nach Zanzibar zurück und führte von dort eine Schaar Zanzibariten zu Schiff über die Kapstadt nach dem Congo. Hier wurde er der ständige Begleiter Stanley's, auch auf dessen letzter Fahrt nach den Stanley-Falls, oberhalb des Arnwimi. Er erzählt, daß sie diese Expedition mit drei Dampfern unternommen haben; der mittlere Congo besitzt an manchen Stellen eine Breite von 26,5 Kilometer, ist aber dann von so unregelmäßiger Tiefe, daß sie, bei der natürlich ungenügenden Kenntniß des Fahrwassers, oftmals auf den Sand fuhren und aussteigen mußten, um die Boote wieder flottzumachen. Die letzten Feuerwaffen trafen sie bei den Eingeborenen von Rubunga (circa 2° n. Br. und 21° ö. L. Gr.). Roger kam mit Stanley am 28. Januar 1884 nach dem Pool zurück, war am 18. Februar in Banana und am 15. März in Lissabon.

* **Zum Brande der schlesischen Wollwaschanstalt in Grünberg** wird der „Bresl. Ztg." mitgetheilt, daß nicht das Hauptfabrikgebäude, sondern ein Nebengebäude mit 35 Webstühlen abgebrannt ist.

* **Das Raubattentat bei Teplitz.** Das Dunkel, welches über dem Raubattentate bei Teplitz schwebte, beginnt sich zu klären. Man hat Anhaltspunkte gefunden, welche auf die Spur der Thäter führen dürften. Ein Individuum Namens Kratz hatte in einem sächsischen Gefängnisse einen Techniker Namens Rößter kennen gelernt, welcher ihm jüngst nach seiner Entlassung aus der Haft den Vorschlag machte, durch Beraubung eines reichen Müllers in Tschochau viel Geld zu erwerben. Der Plan ging dahin, daß der Techniker selbst als Kommissär, Kratz aber als Gendarm verkleidet den Müller in der Nacht überfallen und zur Herausgabe seines Vermögens veranlassen sollten. Da Kratz auf diesen Plan nicht eingehen wollte, drohte ihm der Techniker mit Erschießen, falls er ihn oder den von ihm entworfenen Plan verrathen sollte. Das Attentat auf den Tschochauer Müller blieb damals unausgeführt. Als Kratz nunmehr von dem unter gleichen Umständen verübten Raubattentate hörte, erstattete er die Anzeige. Die eingeleitete Untersuchung dürfte den Werth derselben klarstellen.

Landwirthschaftliches.

Ueber den Stand der Saaten in unserer Provinz bringt der „Reichsanzeiger" noch folgende Mittheilung aus dem Regierungsbezirk Bromberg: In Folge der außergewöhnlich milden Witterung haben die Saaten den Winter gut überstanden. Vereinzelt wird darüber geklagt, daß allzu üppig bestandene Saatfelder gelb geworden sind. Im Allgemeinen ist die Aussicht auf eine gute Winterungsernte gegeben. Die Feldarbeit war während des Winters nur wenige Tage unterbrochen Mit der Frühjahrssaat konnte auf leichterem Boden um Mitte März begonnen werden; Klee und Erbsen sind schon vielfach gesäet, stellenweise auch schon Hafer. Bei günstiger Frühjahrswitterung wird sich die Frühjahrsbestellung rasch vollziehen lassen.

V. **Die Viehwirthschaft in der Provinz Posen.** Der Gesundheitszustand des Viehes ist z. Z. im allgemeinen ein befriedigender, wenn auch hier und dort noch vereinzelte Fälle von Rotz, Milzbrand und Rothlauf vorkommen. Die Maul- und Klauenseuche ist in den meisten Kreisen der Provinz nunmehr erloschen, dagegen im Kreise Birnbaum im Februar von Neuem aufgetreten und zwar soll die Seuche dort durch Schweine, welche auf der Eisenbahnstation Landsberg a. W. ausgeladen wurden, eingeschleppt worden sein. Die Durchwinterung des Viehs hat im allgemeinen keine Schwierigkeiten gemacht, nur in den Bruchgegenden wurde dieselbe durch den Umstand erschwert, daß wegen Mangels an Frost das auf den Bruchwiesen aufgestapelte Heu nicht hereingebracht werden konnte. Die käuflichen Futterstoffe, besonders Kleie, stehen gegenwärtig hoch im Preise, dagegen kommen der Viehfütterung im steigenden Umfange die Rübenschnitzel der Zucker-Fabriken zu gute, deren Einfluß auf die Ernährung des Viehs sich schon in dem Umstande zu erkennen giebt, daß in den Rübenbau-Distrikten der Preis der Butter im Winter auf 70 Pf. pro Pfund heruntergegangen war, gegenwärtig aber mit der Abnahme der Schnitzel-Fütterung wieder auf 1 M. gestiegen ist. Von den verschiedenen neueren Oelkuchensorten des Handels werden besonders die Baumwollensamenkuchen in großen Mengen verfüttert, indeß will man dabei die Beobachtung gemacht haben, daß dieselben, wenn sie in größeren Gaben gereicht werden, der Butter einen bitteren Geschmack verleihen, und ebenso ist man geneigt, das mehrfach beobachtete Absterben der Kälber in den ersten Lebenstagen diesem Futtermittel zuzuschreiben.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **In Folge der Verstaatlichung** der Oberschlesischen Eisenbahn, der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn und der Rechte Oder-Uferbahn haben sich bekanntlich die preußischen Staatsbahnen veranlaßt gesehen, den österreichischen Bahnen die bestehenden Instradirungs-Vereinbarungen mit 1. Juli d. Js. zu kündigen. Vor einigen Tagen hat nun eine Konferenz der betheiligten Eisenbahnverwaltungen stattgefunden, in welcher die preußischen Staatsbahnen neue Propositionen vorlegten, welche darauf basiren, daß der Verkehr durchwegs über jene Routen geleitet werde, bei welchen die preußischen Staatsbahnen mit ihren längsten Strecken betheiligt sind. Die österreichischen Bahnen erklärten diesen Vorschlag als unannehmbar, worauf die Konferenz zu dem Beschlusse gelangte, daß die österreichischen Bahnen Gegenvorschläge ausarbeiten sollen, welche von dem Grundsatze ausgehen, die Instradirung des Verkehrs von Oesterreich über die den österreichischen Bahnen günstigste Route und in der Richtung nach Oesterreich über die den preußischen Staatsbahnen günstigste Route erfolgen zu lassen. Wie die „Pr." meldet, hat nun die österreichische Nordwestbahn für den 22. d. eine Beamten-Konferenz der betheiligten österreichisch-ungarischen Bahnen einberufen, welche ziffermäßig den Effekt der neuen Instradirungs-Vorschläge feststellen soll, damit diese dann einer am 20. Mai in Breslau zusammentretenden österreichisch-preußischen Direktoren-Konferenz zur Prüfung vorgelegt werden.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 18. April. (Telegr. Agentur.)

Oels-Gn. E. St.-Pr.	76	—	76	—	Ruff. zw. Orient. Anl	60	90	60	75
HalleSorauer = =	116	50	116	60	= Bod.-Kr. Pfd.	89	30	89	30
Ostpr. Südb. St. Act.	110	40	113	10	= Präm-Anl. 1866	137	80	137	40
MainzLudwigsbf. = =	110	10	109	90	Pos. Provinz.-B.-A.	120	60	120	50
Marienbg. Mlawka = =	82	75	83	25	Landwirthschft. B. A.	—	—	—	—
Kronprinz Rudolf = =	76	40	76	40	Posn. Spritfabr. B. A.	80	50	80	50
Oestr. Silberrente	68	40	68	40	Reichsbank B.-A.	146	60	147	—
Ungar 5% Papierr.	74	60	74	75	Deutsche Bank Akt.	158	75	158	75
do. 4% Goldrente	77	—	77	—	DiskontoKommandit	209	—	209	50
Ruff.-Engl. Anl. 1877	96	40	96	50	Königs-Laurahütte	112	90	112	75
= = 1880	77	—	76	90	Dortmund. St.-Pr.	82	—	81	50
Ruff. 6% Goldrente	104	80	104	80					

Nachbörse: Franzosen 536 — Kredit 541 — Lombarden 242 50

Galizier E.-A.	123	75	124	—	Russische Banknoten	210	40	209	60
Pr. konsol. 4% Anl.	102	90	103	—	Ruff. Engl. Anl. 1871	93	75	92	90
Posener Pfandbriefe	101	80	101	75	Poln. 5% Pfandbr.	64	30	64	25
PosenerRentenbriefe	101	80	101	90	Poln. Liquid.-Pfdbr.	56	90	56	90
Oester. Banknoten	168	30	168	60	Oester. Kredit-Akt.	540	50	543	—
Oester. Goldrente	85	25	85	25	Staatsbahn	535	50	537	50
1860er Loose	120	10	120	75	Lombarden	242	50	244	—
Italiener	94	40	94	25	**Fondst.** schwach				
Rum 6% Anl. 1880	104	75	104	75					

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 15. April 1884 sind am 15. April 1884 folgende Eintragungen bewirkt:

1. im Firmen-Register bei der Firma **Gasfabrik Fraustadt A. Berndt** Nr. 71. Spalte 6
   Der Gasingenieur **August Ernst Berndt** zu **Fraustadt** ist in das Handelsgeschäft des Gasanstaltsbesitzers **Johann August Berndt** als Handelsgesellschafter eingetreten und die nunmehr unter der bisherigen Firma **Gasfabrik Fraustadt A. Berndt** bestehende Handels-Gesellschaft unter Nr. 19. des Gesellschafts-Registers eingetragen;
2. im Gesellschafts-Register Spalte 1, Nr. 19. (Vergl. Nr. 71 des Firmen-Registers) Spalte 2. — **Gasfabrik Fraustadt A. Berndt.**
   Spalte 3. — **Fraustadt.**
   Spalte 4. — Die Gesellschafter sind:
   1. Der Gasanstalts-Besitzer **Johann August Berndt** zu **Fraustadt,**
   2. der Gasingenieur **August Ernst Berndt** daselbst.

Die Gesellschaft hat am 4. April 1884 begonnen.

Fraustadt, am 15. April 1884.

Königl. Amtsgericht.

Beschluß.

In der **Kniat**'schen Zwangsversteigerungs-Sache von **Mieczewo** Nr. 25 und 59 wird das Zwangsversteigerungsverfahren aufgehoben, da der Versteigerungsantrag zurückgenommen ist.

Schrimm, den 12. April 1884.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jagodno Band I Blatt Nr. 5 auf den Namen des **Joseph Jezewski** und seiner mit ihm **in** Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Marianna geb. Spriwa eingetragene, zu Jagodno belegene Grundstück Jagodno Nr. 5

am 11. Juni 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Schöffensitzungssaale versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 74,97 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 21,24,38 ha zur Grundsteuer, mit 105 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. Juni 1884,
Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle im Schöffensitzungssaale verkündet werden.

Pudewitz, d. 31. März 1884.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der vierte Theil des im Grundbuche von Groß-Gorzyce Band I Blatt Nr. 13 auf den Namen der **Mendel** und **Ernestine** geb. **Kober-Lewkowicz**'schen Eheleute zu Ostrowo eingetragenen Grundstücks

am 7. Juni 1884,
Vormittags um 10¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 38,34 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 14,45,30 ha zur Grundsteuer, mit 75 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. Ia, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 9. Juni 1884,
Vormittags um 10¼ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ostrowo, den 4. April 1884.

Königliches Amtsgericht.

Vom 1. Juni d. J. ab werden **Salztransporte** von **Inowrazlaw** und **Klausaschacht** nach den Stationen **Kempen** und **Wilhelmsbrück,** der **Breslau-Warschauer Eisenbahn,** zu den im Salzausnahmetarife vom **1. April 1883** enthaltenen direkten Frachtsätzen ausschließlich via **Gnesen-Jarotschin-Ostrowo** anstatt via **Gnesen-Jarotschin-Oels** befördert.

Bei Vorschreibung der letzteren Route findet die Abfertigung fraglicher Salztransporte im gebrochenen Verkehre zu den höheren Taxen der bezüglichen Lokaltarife statt.

Breslau, den 3. April 1884.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Hauptgewinn W. 10000 Mark.
Ziehung nächste Woche.

VIII. Große Pferde-Verloosung zu Inowrazlaw.

Hauptgewinne: Vier- und zweispännige Equipagen, 40 edle Reit- und Wagenpferde, sowie eine große Anzahl sonstiger werthvoller Gewinne.

Loose à 3 Mark sind zu beziehen durch **A. Molling, General-Debit, Hannover**, und den durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Der von uns für die Zeit vom **1. April 1884** bis **31. März 1885** aufgestellte **Handelskammer-Etat** liegt während der nächsten 10 Tage im Börsenlokale öffentlich aus.
Posen, den 17. April 1884.
Die Handelskammer.

Stettin—Kopenhagen.
AI Postdampfer **„Titania"**, Kapt. **Ziemke**.
Von **Stettin** jeden **Sonnabend** 12 Uhr Mtg.
Von **Kopenhagen** jeden **Mittwoch** 3 Uhr Nchm.
Dauer der Ueberfahrt 14—15 Std.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem Neuen Thor 1a
expedirt Passagiere von Bremen nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd.**
Reisedauer 9 Tage.

Stadt Wreschen. Ein **Hausgrundstück** im Mittelpunkte der Stadt, Miethseinnahme 200 Mark, nebst **Bauplatz**, 10 Meter breit, 100 Meter tief, **billigst z. verkauf.** durch **J. Jadesohn, Wreschen.**

Molkerei-Pächter gesucht.
Für eine eingerichtete **Molkerei** mit todtem und lebenden Inventar, 15 Klm. von Provinzial-Stadt entfernt, ist Familienverhältnißhalber sofort oder zum 1. Mai zu vergeben. Offerten unt. Chiffre **H. L. Nr. 25** erbitte an die Exped. d. Ztg.

Die Bäckerei
in meinem Hause, Hornstraße, ist vom 1. Mai d. J. unter günstigen Bedingungen zu vermiethen.
Julius Krzywynos,
Gnesen, Hornstr. 125.

Ein langjähriges renommirtes **Kinder-**
Confections-Geschäft
ist krankheitshalber sof. zu verkaufen. Näh. unt. Z 45 in der Exp. d. Ztg

---

Ein feines **Cigarrengeschäft** umständehalber sofort billigst zu verkaufen. Off. erb. sub S. W. 1616 postlagernd Bromberg.

1200 Zentner rothe Zwiebel-Kartoffeln
sind abzugeben. **Dom. Inditten,** Bahnhof Weißenburg, Prov. Posen.

Ein Billard
ist zu verkaufen
Paulikirchstraße Nr. 9.

Frischen Silberlachs! heute Abend 7 Uhr u. morgen, sowie **delikaten geräucherten und marinirten Lachs, recht billig** bei **Isidor Gottschalk,** Büttelstr. 19.

Ein Speisespind,
eine Damen-Nähmaschine,
ein großes Bettstell,
ein kleines Bettstell mit Matratzen
billigst zu verkaufen
Bäckerstr. 25 Hinterhaus part.

Dr. Pattison's
Gichtwatte,
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.
In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 P. bei
Jul. Placzek & Sohn, Wasserstr. Nr. 8, **A. Levy,** Friedrichsstr. 31, in Posen.

Für Gärtner.
Hecken- und Rosenscheeren, Okulir- und Gärtner-Messer, Baumsägen rc. empfiehlt die Eisenhandlung
Jacob Warschauer,
44 Markt- und Büttelstr.-Ecke 44, Eingang Büttelstraße.

Norddeutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft in Hamburg.
Errichtet 1868.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1883:

Emittirtes Grundkapital	**M. 7 500 000.**
Prämien- und Zinsen-Einnahme pro 1883	„ **3 489 716,08.**
Prämien- und Kapital-Reserve	„ **1 345 595.**
Versicherungssumme im Laufe des Jahres 1883	**M. 1 029 229 895.**

Zum Abschluß von Feuerversicherungen bei obiger Gesellschaft zu festen und billigen Prämien hält sich bestens empfohlen und ertheilt bereitwilligst jede gewünschte Auskunft
Wollstein, im April 1884,
Der General-Agent
N. Dokowloz, Brauerei- u. Gutsbesitzer.

Southdown-Vollblut-Heerde
Lulkau bei Ostaszewo, Kreis Thorn.

Der Verkauf der Böcke aus hiesiger Stammheerde hat begonnen; die Thiere sind sämmtlich im Frühjahr 1883 geboren, kräftig ernährt, stark entwickelt, sprungfähig und durchweg von schönen Formen.
Der Verkauf findet zu jeder Zeit und zu festen Preisen statt.
Vollblut-Mutterschafe kommen 60 Stück zum Verkauf.
Prospekte nebst Preisnotirung werden auf Verlangen versandt.
Lulkau bei **Ostaszewo,** Kreis **Thorn.**
M. Weinschenck.

PATENT.
Neue Bölte'sche Pferdehacke,
Anerkannt beste Maschine zum akkuraten schnellen und billigen Behacken und Behäufeln aller Reihenfrüchte: **Rüben, Kartoffeln** rc. sowie auch ganz besonders bewährt **für gedrilltes Getreide,** in den verschiedenen Reihenweiten mittels eines Zugthieres.
Aktiengesellschaft „H. F. Eckert",
Filiale Bromberg.

Düngerstreumaschine,
Unterwalzen, Patent Fiug,
von der **Halle'schen Prüfungsstation,** als beste anerkannt, streut trockenen und feuchten Dünger gleichmäßig aus.
Zu beziehen durch die
Aktiengesellschaft „H. F. Eckert",
Filiale Bromberg.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei und Samenhandlung
Albert Krause
Posen, Fischerei Nr. 11, und Wiesenstr. Nr. 10 u. 11,
empfiehlt schönblühende **Georginenknollen** mit Namen pro Stück 30 Pf. 10 Stück 2 Mk. 50 Pf. 25 Stück 5 Mk.
Georginenknollen ohne Bezeichnung, gleichfalls schöner Sorten pro Stück 20 Pf., 10 Stück 1 Mk. 50 Pf., 25 Stück 2 Mk. 50 Pf.
Spargelpflanzen, 3jährige Riesen-, pro 100 Stück 3 Mark.
Preisverzeichnisse über Blumen- und Gemüse-Samen auf Wunsch franco.



Jedes Faß aus meiner Fabrik ist mit obenstehender Schutzmarke versehen.

Den Herren Interessenten empfehle ich die von mir erfundene, patentirte, vielfach prämiirte, von Sr. Excellenz dem Herrn Minister für Landwirthschaft pp. empfohlene
flache Holzcement-Bedachung.
Aufträge hierauf bitte ich direkt hierher oder an meine
Filiale Breslau, Tauentzienstraße 65
gelangen zu lassen.
Mit Kostenanschlägen u. Anleitungen stehe gern zu Diensten.
Hirschberg in Schlesien.
Carl Samuel Haeusler,
Königl. Hoflieferant.

Die Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(Emil Röstel) in Posen
empfiehlt:
Post-Packet-Adressen
mit **Eindruck** (Absender und sonstige Zusätze) zum Preise von **6 Mk.** pro 1000 Stück.

Die Kuranstalt, Stahl- und Moorbäder, Molkenkur etc. zu
Bad Langenau
in der Grafschaft Glatz,
Station der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn,
mit tägl. 3mlg. Tour- und Retour-Verbind. in 3 Std. von Breslau, **wird zum 1. Mai eröffnet.**
(Arzt, Apotheke; Post, Telegraph; Hotels, Pensionate; Kurmusik etc.)
Alle Anfragen beantwortet, Prospecte übersendet franco:
Frequenz 1883: **Die Kurverwaltung.** 1555 Personen.

Wasserheilanstalt
Dietenmühle. Wiesbaden.
Dr. Marc.

Wasserheilanstalt Sonneberg in Thür.
Kurort für Nervenkranke.
Sanitätsrath Dr. Richter.

Eröffnung der Saison Mitte Mai.
Soolbad Kösen
Sehr heilkräftige Soolquelle. Gradirwerk mit Inhalation. Wellenbäder mit Sooldouchen etc.
Station der Thür. Bahn.
Treffliches Klima. Geschützte Lage. Salinische Trinkquelle. Auskunft ertheilt und Prospecte versendet gratis die **Königliche Bade-Direction.**

Kur- und Wasser-Heil-Anstalt Thalheim
zu **Bad Landeck in Schlesien** (Grafschaft Glatz).
Warm- und Kaltwasserkur. Irisch, römische, russische Dampf- und Fichtennadelextraktbäder. Inhalation. Elektrizität. Massage.
Eröffnung den 1. Mai. Dr. med. **Emil Gergens,** ärztl. Direktor

---

Soolbad Inowraclaw.
(Knotenpunkt der Bahnen Posen-Thorn-Bromberg.)
Das einzige Soolbad im Osten des deutschen Reiches und zugleich das stärkste aller bekannten Soolbäder eröffnet die diesjährige Saison
am 15. Mai.
Kinderpension unter ärztlicher und weiblicher Aufsicht.
Massage, Inhalationen und Molkenkuranstalt.
Neu und comfortable eingerichtetes Kurhaushotel. Preise billig.
Die Direktion.
Otto Hundsdoerfer, Apotheker.

Bad Landeck in Preuss. Schlesien.
Bahnstationen: Glatz, Camenz, Patschkau. Seit Jahrhunderten bewährte **Schwefel-Natriumthermen** von 23½ Gr. R., besonders angezeigt bei **Frauen-** und **Nervenkrankheiten. Trinkquellen, Wannen-, Bassin-, Moorbäder, innere, äussere Douchen, Appenzell'er Molkerei, irisch-römische Bäder;** alle fremden **Mineralwässer.** 1400' Seehöhe; gegen **Norden** und **Osten** durch Höhenzüge geschützt. Klimatischer Kurort. Herrliche, ausgedehnte **Waldpromenaden** dicht am Bade. Besuch über **6000.** Konzert, Theater täglich. Reunions wöchentlich. Kurzeit: 1. Mai bis October.

Rosen Rosen
empfiehlt in vielen Hundert der schönsten Sorten in gesunden, kräftigen, reich bewurzelten Exemplaren:

Elite-Sortiment meiner Wahl			
Hochstämme .	10 St. 11,— M.,	100 St. 100 M.
Niedrig veredelte	10 „ 4,50 „	100 „ 40 „

Preise inkl. Emballage.
Gloire de Dyon, schönste lachsgelbe Theerose, niedrig veredelt à 60 Pf., 10 Stück 5 M.
10 niedere Theerosen nach meiner Wahl in 10 Sorten 5 Mark, 100 Stück in 50 Sorten 45 M.
Ferner empfehle besonders die als Schlingpflanzen unvergleichlich schönen **großblumigen Clematis** (in Töpfen, daher jederzeit versendbar) à 75 Pf. bis 1,20 M., 10 Stück in 10 Sorten 9 M.
Ueber obige Artikel, **Obstbäume, Beerenobst, Weinreben** in Töpfen, **Gehölze, Erdbeer- und Spargelpflanzen** rc. giebt mein Preisverzeichniß Auskunft, welches auf Verlangen gratis und franko zugesendet wird.
Den werthen Aufträgen wolle man gefl. Kasse beifügen oder mir Nachnahme gestatten.
Zum Versand gelangen **ausschließlich** nur gesunde, kräftige Pflanzen.
E. König,
Baumschule zu Niederlößnitz bei Dresden.



Autoped, Zahnrad-Velociped. D. R. Pat. Betrieb fast allein d. d. Schwere d. Körpers selbst.
Neu. Neu.
Für Jugend und Erwachsene.
Fabrik: **Otto Ett,** Berlin S.

Echte
Spitzwegerich-Brustbonbons,
außerordentlich lindernd u. heilsam bei **Husten, Heiserkeit** und **Katarrhen.** Packet **30** Pf. Echt durch **Radlauer's Rothe Apotheke** in **Posen.**

Ein in bestem Zustande befindliches, in bester Geschäftsgegend belegenes **Geschäftshaus** in **Anklam** preiswerth zu verkaufen. Meldungen unter **O. Z. 18** an die Expedition d. „Anklamer Zeitung" erbeten.

10,000 Mark
werden auf ein hiesiges Grundstück als Hypothek gesucht. Offerten ohne Agenten sub V. G. Exped. d. Ztg.

Ein fachkundiger
Compagnon
für ein feines Cigarrengeschäft gesucht. Näheres brieflich. Offerten erb. sub J. R. 19037 postlagernd Bromberg.

Ein **Obersecundaner** wünscht Unterricht zu ertheilen. M. O. postl.

Achtung!
Einem hochgeehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze ein
Butter-Geschäft
errichtet habe und empfehle beste Tafel- wie Kochbutter zu soliden Preisen.
Hochachtungsvoll
Rudolf Hiller,
Berlinerstraße 14.

In einer mittleren Prov.-Stadt Posens wird zum 1. Juli oder 1. Okt. d. J. eine höhere Töchterschule zu übernehmen gesucht. Gef. Offerten sub U. W. 85 Poln.-Lissa postlagernd.

Börse-Aufträge
in allen Combinationen zu **Anlage-** oder
Speculations-
zwecken werden in den hiezu bestgeeigneten **österr.-ungar. Werthen** am günstigsten an der für dieselben einzig **maßgebenden Wiener Börse** vollzogen. Erläuternden Prospect, erprobte Informationen u. gewissenhafte Rathschläge grat. u. franco. Deckung mäßig. Conditionen coulant.
Bankhaus **„Leitha"**, Wien
Schottenring 15.

Zum 1. Juni
ist die **Milch** auf dem Dom. **Pokrzywno** zu verpachten.

Eine sehr geübte **Schneiderin** empfiehlt sich in und außer dem Hause; zu erfragen
Grabenstr. 20, Part.

Haut-, Geschlechts- und Frauenkrankheiten,
speciell **Flechten,** Hautausschläge, **Wunden,** Geschlechtsleiden selbst in den **hartnäckigsten** Fällen, frisch entstandene **Fälle in** einigen Tagen, **Hals-, Mund-, und** Rachengeschwüre,
Schwächezustände,
Pollutionen, Fluss, Impotenz, **Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden** nach meiner langjährigen Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell u. sicher geheilt.
Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. frco. in Couv. 60 Pf.
D. Schumacher, Frankfurt a. M.
Allerheiligenstr. 45.

Büttelstr. 11
4 Zimm., Küche, Zubehör sof. od. 1. Juli zu verm.

Gr. Gerberstr. 41 sind vom 1. Oktober 5 Zimmer, Küche und Nebenräumlichkeiten in der 1. Etage zu vermiethen.

Sandstr. 8 sind Wohnungen m Gartenbenutz. und Fabrikräume zu vermiethen.

Alter Markt- und Wasserstr.-Ecke Nr. 52 sind
Läden und Wohnungen
verschiedener Größe, von 2 bis 9 Zimmer, zu vermiethen.

Zum 1. Oktober ist in meinem Hause in der 2. Et. eine Wohnung, 4 Zimmer und Küche, im Neubau die 1. und 2. Et. zu vermiethen.
Wassermann,
Breitestr. 22.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Entree rc., ist p. 1. Oktbr. zu vermiethen
Markt 77, II. Etage.

Ein Marmor-Arbeiter,
im Schriftbauen geübt, findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **J. Lindemann,** Elbing.

Wirthschafterinnen gesucht
bei hohem Gehalt. **Placirungs-Institut „Fortuna"**, St. Martin 68.

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen kann **sofort eintreten** bei
M. D. Cohn, Grätz,
Kolonialwaaren-Handlung und Destillation.

Für mein Tuch- und Manufacturwaarengeschäft suche per 1. Mai einen
flotten Verkäufer,
beider Landessprachen mächtig.
Louis Oelsner in Kurnik.

Gute Köchinnen für Restaurat. und Privat., auch eine gute **Amme** empfiehlt **A. Preiß,** Friedrichsstr. 3.

Nouveauté's in Kleiderstoffen nebst passenden Besätzen empfiehlt Jacob Sluzewski,

Modewaaren- und Damen Konfektions Geschäft.

Größte Damen-Mäntel-Fabrik am Platze

Jacob Sluzewski,

Markt- und Breslauerstraßen-Ecke,
parterre und **I. Etage,**
empfiehlt vom billigsten bis zum elegantesten Genre in **überraschend großer Auswahl:**

Umhänge und Jaquets
(in Seide und Wolle),
Regen-Havelocks,
Brunnen-Mäntel,
anschließende Paletots
in **streng modernen** Façons
zu **sehr billigen** Preisen.

Eckerberg,

Wasserheilanstalt bei Stettin, mit irisch-römischen Bädern.
Dr. Viek.

Einige Kellnerlehrlinge,
Haushälter, sowie eine **Hotelköchin** können s. meld.
König, St. Martin 38, I

Ein jüngerer Commis d. Papierbr., Detaillist, dtsch. u. poln. sprechend, wird per sofort verlangt. Offerten mit Angabe von Gehaltsansprüchen unter A. L., postl. **Posen.**

Empfehle einen unv. ersten Verwalter, 16 Jahre beim Fach, in j. Stellung 6 J., von seinen Herren Prinzipalen vorz. empf. A Werner, Wirthsch.-Inspektor, Breslau, Taschenstr. 8, I. Et.

Bonne mit mittl. Anspr. findet Stell. in Polen an der Grenze.
Erfr. **Friedrichsstr. 11** rechts.

Ein verheiratheter **Forstaufseher** wird gesucht.
Dom. Chojno bei Wronke.

Lambert's Saal.

Sonnabend, d. 19 April cr.: **Dritte humor. Soirée der Stettiner Quartett- und Couplet-Sänger** Herren **Hippel, Haeckel, Meysel, Pietro, Britton, Kleißner** und **Eberius.**
Jeden Abend wechselndes Programm.
Anfang 8 Uhr
Entrée **50** Pf
Billets à 40 Pf.
vorher bei **C. H. Ulrici & Co.** am Wilhelmsplatz 3 und Breitestr. 20, und Berger, St. Martin
Sonntag den 20. April a. c.: **Vierte Soirée der Stettiner Sänger.**

Familien-Nachrichten.

Heute Nacht 1½ Uhr wurde uns ein kräftiger Junge geboren
Bruno Ratt und Frau
geb. **Walter.**
Posen, den 18. April 1884.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hocherfreut
Dr. Gustav Goldeuring,
Landrichter,
und Frau Clara geb. Bamberger.
Mülhausen i. Elsaß

Heute früh 5½ Uhr starb an Lungenlähmung mein innig geliebter Gatte, der königl. Landrichter
Gustav Stiegert.
Dies zeigt statt jeder besonderen Meldung zugleich im Namen ihres Sohnes tiefbetrübt an
Posen, den 18. April 1884,
Anna Stiegert
geb. **Anschütz**

Verein der wohlthätigen Freunde zu Posen.

Unsere Mitglieder werden hiermit zu der am Sonntag den 27. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Vereinslokal stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
Wahl einer Kommission, welche gemeinsam mit dem Vorstande zum Engagement eines Kantors berechtigt wird, und etwaige Anträge.

Der Vorstand.

Gewerbliche Vorschule der polytechnischen Gesellschaft.

Der Sommerkursus, Sonntags-Unterricht im Zeichnen und Modelliren beginnt am **Sonntag, den 20. d. M.** Anmeldungen zu demselben werden durch den Unterzeichneten in der Wallischei-Apotheke entgegengenommen.

Gustav Reimann.

Kosmos ▭ M. d. 21. IV. 84. A. 8 U. L

S. B. Sonnabend 11.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.**
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Eisbeine.
Oskar Mewes, Wronkerplatz 3.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch **Liebig, Bunsen, Fresenius** analysirt und von ersten medizinischen Autoritäten als vorzügliches Heilmittel erprobt und geschätzt, verdient mit Recht als das

Verlässlichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Unter Anderem äusserte sich hierüber auch
Herr **Geh. Hofrath Prof. Dr. Kussmaul, Strassburg:**
„In mässiger Menge sicher wirkend."
Zu haben in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.
Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die **Ziehung der Achten Großen Inowrazlawer Pferdelotterie**

nächsten Dienstag, den 22. April d. J.

stattfindet. Um den Gewinnern von Pferden, welche dieselben zu verkaufen wünschen, Gelegenheit zu einem möglichst vortheilhaften Absatz zu bieten wird am **Donnerstag den 24. April, Vormittags 11 Uhr,** vom Comité eine öffentliche Auktion veranstaltet wozu das unterzeichnete Comité, sowie Herr **A. Molling — Inowrazlaw** Anmeldungen entgegennehmen.

Inowrazlaw, den 15. April 1884.

Das Comité für den Inowrazlawer Pferdemarkt:
L. von Grabski. G. Hinsch. W. Geissler. von Trzebinski.
Graf zu Solms.

Echte Sammet-Jaquets

in ganz neuen Façons hält in großer Auswahl vorräthig

Jacob Sluzewski,

Markt- u. Breslauerstraßen-Ecke, parterre u. 1. Etage.

✝

Donnerstag, den 17. April, Abends 7½ Uhr, verschied nach zweitägigen schweren Leiden mein theurer geliebter Gatte, unser gute Vater und Bruder, der Handschuhfabrikant

Wladislaus Stark.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 20. d., Nachmittags um 5 Uhr, vom Trauerhause, Alter Markt 81, aus statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Landwirthschaftliche Register

eigenen und Berliner Verlages stets vorräthig bei

D. Goldberg, Papierhandlung,
Wilhelmsstr. 24.

Schlesische Thonwaaren-Fabrik

zu **Tschauschwitz** b. **Giesmannsdorf** nächst Neisse,
empfiehlt Kamine, Zimmerheizöfen Kochmaschinen, Badewannen u. Wandbekleidungen in Schmelzglasur. Vasen, Figuren, Beeteinfassungen, Balustres, Schornsteinaufsätze, glasirte Thonröhren f. Wasserleitungen, Küchenausgüsse, Closets und Pissoirs sowie sämmtliche erforderlichen Façonstücke, Bauornamente, Chamotten u. Platten.
Spezialität: Kunstziegeln, glasirt u. unglasirt in verschiedenen Farben.
Vertreter in Berlin:
Herr **G. Hennig, Borsigstraße 26,** Vertretung und Kommissionslager in **Kattowitz** Oberschl. bei Herrn **E. Nack** Civil-Ingenieur.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß es dem Allerhöchsten wohlgefallen, meinen lieben Gatten

Wilhelm Dütschke
auf Rombczyn

nach kurzem, leichtem Leiden aus diesem Leben in sein Himmelreich abzuberufen.
Um stille Theilnahme bittet

die hinterbliebene Wittwe.

Rombczyn, den 10. April 1884.

Thonschneider-Drainröhrenpressen, Ziegelmaschinen,

dieselben liefern bei 2 Pfdg. Betrieb 5—700 Stück **Mauerziegel** per Stunde.

Rindeschneidemaschinen-Lohmühlen,

eigen. verbesserter Konstruktion, empfiehlt in bester Ausführung

O. Roeder's Maschinenfabrik Krotoschin.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 20. April, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl Herr Oberpfarrer Zehn. 10 Uhr Probepredigt Herr Pastor Wätzmann aus Weißensee b. Meseritz. Nachmittags 2 Uhr Hr. Oberpfarrer Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 20. April, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Konsistorial-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt Herr Pastor Loycke. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr Hr. Kandidat Trautmann.
Freitag den 25. April, Abends 6 Uhr, Gottesdienst Herr Konf.-Rath Reichard.

Petri-Kirche. Sonntag den 20. April, Vorm. 10 Uhr Hr. Konf.-Rath Dr. Borgius. 11½ Uhr Sonntagsschule.

Garnisonkirche. Sonntag den 20. April, Vormittags 10 Uhr, Predigt Herr Div.-Pfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag den 20. April, Vorm. 9½ Uhr, Herr Superintendent Kleinwächter. Nachm. 3 Uhr Katechismuslehre: Herr Superintendent Kleinwächter.
Mittwoch den 23. April, Abends 7½ Uhr, Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 10. bis zum 17. April:
Getauft 16 männl., 15 weibl. Pers.
Gestorb. 13 " 3 " "
Getraut 11 Paar

Zur gefälligen Beachtung!

Am 2. Osterfeiertage ertrank hierselbst in der Warthe mein Sohn **Leonhard,** und ist die Leiche bisher nicht aufgefunden worden. Bitte hierdurch ergebenst um gefällige Mittheilungen, wo dieselbe angeschwemmt werden sollte. **Leonhard** ist 20 Jahre alt, hatte krauses, dunkles Haar, war bekleidet mit einem schwarzbrauen Rocke, einer grauen Hose und grauer Weste, trug Halbstiefeln und hatte 6 Mark baares Geld bei sich.

Ludwig Fabke,
Häusler in **Kischewo** bei Obornik.

Zoologischer Garten.

Nur wenige Tage!

Sioux-Indianer.

20 Personen,
Männer, Weiber, Kinder.
Vorstellung von 1 Uhr Nachmittags bis zum Abend.

Entrée einschließlich des Zoologischen Gartens **nur für Erwachsene 0,50 M., für Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts 0,20 M.**
Vereinsmitglieder zahlen die Hälfte. Mitgliedskarte muß vorgezeigt werden.

Gedichte, Toaste, Tafellieder, Kladderadatsche fertigt an
Malwina Warschauer, Markt 74.

Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend den 19. April 1884:
3. Gastspiel des Frl. **Linna Bendel.**
Zum 1. Male:
Ein gemachter Mann.
Große Posse mit Gesang in fünf Akten von Jacobson.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonnabend den 19. April 1884:
Künstler-Vorstellung.
Auftreten der Frls Geschw **Lembke,** Ballet., Frl. **Rosa Weiß,** humor. Sängerin, Herrn **Bledy,** Komiker, Frl. **Wegner,** Chansonette, Frl. **Eklund,** schwedische Sängerin, Frls. Geschw. **Ludwik,** Zither-Virtuosen.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Die Direktion.

Oeffentliche Danksagung.

Für die von erwünschtem Erfolge begleitete Vorbereitung meines Sohnes **Siegfried** für das Fr.-W.-Gymnasium, sowie für die meinem Kinde bewiesene treue Fürsorge während seiner 2½jährigen Schulzeit sage ich dem Herrn Lehrer **Hamburger** hiermit gerne meinen besten Dank.

Posen. **Wwe. S. Zolki,**
geb. **Gensler.**

Rektor Herzberg's Israel. Knaben-Pensionat und Halbpensionat.

Posen, St. Martin 14, I.
Vorbereitung für sämmtliche Klassen höherer Lehranstalten. — Förderung zurückgebliebener Kinder — Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Billige Bedingungen.

Handwerker-Verein.

Montag, d. 21. April, Ab. 8 Uhr:

Freie Besprechung:

1. Luftsaug-Vorrichtung.
2. Perpetuum-mobile.

Nach der Besprechung: Vorstandssitzung.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Klara Lippoldt in Schneidemühl mit Hrn. Paul Langhoff in Berlin. Frl. Anna Fraustadt mit Herrn F. W. Schmidt in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.